Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Mittwoch den 31. März 1926 — **Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage** — **103. Jahrgang — Nr. 75 (1. Blatt)**

Schulgelderhöhung der höheren Schulen.

Durch Beschluß des Staatsministeriums ist mit Rücksicht auf die Finanzlage von Staat und Gemeinden das Schulgeld an den höheren öffentlichen Schulen erhöht worden. In Durchführung dieses Beschlusses hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 25. Februar 1926 eine Verfügung erlassen, in der die Vorschriften über das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen, so weit sie nicht ausdrücklich aufrechterhalten werden, mit Wirkung vom 1. April 1926 neu zusammengefaßt sind. Im Folgenden seien die wichtigsten Bestimmungen daraus mitgeteilt:

1. Für die staatlichen und vom Staate verwalteten höheren Schulen gelten folgende Bestimmungen: a) Das Schulgeld beträgt jährlich 200 Mark. Von dem Schulgeldaufkommen steht ein Betrag bis zu 20 Prozent für Geschwisterermäßigung u. zur Förderung begabter bedürftiger Schüler zur Verfügung. Das Schulgeld ermäßigt sich für das zweite Kind um 25 Prozent, für das dritte Kind um 50 Prozent, für das vierte und jedes weitere Kind wird kein Schulgeld erhoben. Hierbei werden auch solche Kinder gezählt, die irgendeine öffentliche oder private mittlere, höhere oder eine Fach- und Hochschule besuchen, die im Deutschen Reiche gelegen ist. Gleichgültig ist hierbei, ob das erste oder zweite Kind Schulgeldbefreiung oder Ermäßigung genießt. b) Der Betrag, der zur Förderung begabter und bedürftiger Schüler bestimmt ist, soll verwandt werden zu Erziehungsbeihilfen, zu Schulgeldbefreiungen und Schulgeldermäßigungen und der leihweisen Hergabe von Lernmitteln. Die Mittel für die Förderung begabter und bedürftiger Schüler dürfen nur dann den Betreffenden zukommen, wenn deren Persönlichkeit und Leistung die Aufwendung öffentlicher Mittel rechtfertigen. c) Für Schüler, die die Reichsangehörigkeit nicht besitzen, ist das Doppelte des für Inländer geltenden Schulgeldsatzes zu erheben. Der Inländersatz kann für Ausländer erhoben werden, für den Fall der Gegenseitigkeit, d. h., wenn beim Besuch höherer Schulen in dem betreffenden ausländischen Staate von deutschen Schülern kein höheres Schulgeld als von den einheimischen erhoben wird. Befreiung, Ermäßigung und Erziehungsbeihilfen werden Reichsausländern, abgesehen vom Falle der Gegenseitigkeit, in der Regel nicht gewährt werden. d) Das Eintrittsgeld wird nach den bisherigen Bestimmungen weiter erhoben. Mit dem Schulgeld sind alle Leistungen der Schule abgegolten. Zuschläge zum Schulgeld für besondere Leistungen können nur erhoben werden, wenn dies in allgemeinen Anordnungen zugelassen ist; zur Zeit für wahlfreien Unterricht und die Unfallversicherung der Schüler.

2. Für die nicht staatlichen öffentlichen höheren Schulen gelten folgende Bestimmungen: a) Die Provinzialschulkollegien sind ermächtigt, ein Schulgeld bis zu 200 Mark jährlich zu genehmigen. Ein darüber hinausgehendes Schulgeld kann nicht genehmigt werden. b) Die Schulgeldordnung für nicht staatliche öffentliche höhere Schulen darf nur genehmigt werden, wenn 1. Geschwisterermäßigungen und Mittel zur Förderung begabter minderbemittelter Schüler in demselben Umfange bewilligt werden, wie dies für staatliche höhere Schulen vorgeschrieben ist; 2. dabei kein grundsätzlicher Unterschied zwischen einheimischen und auswärtigen Schülern gemacht wird; 3. die Regelung für auswärtige Schüler und für Sonderleistungen den für staatliche höhere Schulen getroffenen Bestimmungen angepaßt wird.

3. Ein Auswärtigenzuschlag kann für Schüler, deren Erziehungsberechtigte außerhalb der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes der Unterhaltsträger der betreffenden öffentlichen höheren Schule ist, ihren Wohnsitz haben, in Höhe von 25 Prozent des zulässigen Grundbetrages erhoben werden, so lange als eine entsprechende anderweitige gesetzliche Regelung nicht getroffen ist. Ein höherer Auswärtigenzuschlag kann in keinem Falle genehmigt werden. Eine Durchstaffelung des Schulgeldes nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Erziehungsberechtigten können die Provinzialschulkollegien genehmigen, jedoch dürfen dabei im Durchschnitt die Schulgeldbeträge nicht über die vorhin genannten zulässigen Sätze hinausgehen. Der Minister weist ausdrücklich darauf hin, daß die Erhebung eines über diese Sätze hinausgehenden, von der Schulaufsichtsbehörde nicht genehmigten Schulgeldes fortan nicht mehr geduldet werden könne. Wo Verhandlungen nicht zum Ziele führten, seien die Erziehungsberechtigten über die Rechtslage aufzuklären und ihnen die Einlegung der nach dem Kommunalabgabengesetz ihnen zustehenden Rechtsmittel nahezulegen. Er betont des weiteren ausdrücklich, daß denjenigen Unterhaltsträgern, die nicht genehmigte Schulgeldsätze genehmigen würden, ein Staatszuschuß nicht mehr bewilligt werden könne.

Die Reform des britischen Bergbaues.

W. W. Vor kurzem hat eine „königliche Kommission" in England einen Bericht zur Reform des Kohlenbergbaus ausgearbeitet und der Oeffentlichkeit vorgelegt. Eine königliche Kommission ist eine in England gebräuchliche Einrichtung. Sie wird aus Sachverständigen gebildet und hat das Recht, zur Klarstellung einer bestimmten, ihr übertragenen Frage alle möglichen Erhebungen zu veranstalten und Vernehmungen vorzunehmen. Wie u. a. der Reichswirtschaftsminister in seiner Programmrede vom 19. März ausgeführt hat, genoß der britische Kohlenbergbau seit Herbst vorigen Jahres die laufende finanzielle Unterstützung der Regierung. Damals erklärten sich die Grubenbesitzer außer Stande, die von den Bergleuten geforderten Lohnerhöhungen zu bewilligen. Um einen großen Streik zu verhüten, erklärte sich dafür die Regierung bereit, dem Kohlenbergbau bis Ende April dieses Jahres Subventionen zu zahlen. Dadurch war es dem britischen Kohlenbergbau möglich, dem Hauptmitbewerber auf den Märkten Nord- und Kontinentaleuropas, dem Ruhrkohlenbergbau, das Wiedereindringen in die früheren Absatzmärkte nahezu unmöglich zu machen. Jetzt weigert sich aber der britische Schatzkanzler Churchill die Zubuße weiter zu leisten. In der britischen Arbeiterschaft — und insbesondere unter den Bergleuten — bildete sich immer deutlicher die Parole heraus: „Nationalisierung des Bergbaus". Das war nichts anderes als die Ueberführung des Kohlenbergbaus in den Besitz und den Betrieb des Staates — also Sozialisierung, die ja auch in Deutschland zeitlich gefordert wurde.

Der Bericht der königlichen Kommission enthält zwei Gruppen von Vorschlägen, die, welche eine sofortige Erleichterung bringen, und die, welche die Grundlage festigen, auf der sich ein gesunder und nutzbringender Abbau der britischen Kohlenlagerstätten erheben kann. Die erste Gruppe beansprucht in erster Linie das Interesse der deutschen Kohlenwirtschaft und damit des ganzen deutschen Volkes. Die wichtigste unter den von der Kommission vorgeschlagenen Reformen ist der Verzicht der Bergleute auf 10 Prozent ihres derzeitigen Lohnes. Ein Antrag auf Verlängerung der Arbeitszeit, — z. Zt. nominell 7, in Wirklichkeit aber 7½ Stunden Anwesenheit unter Tage — wird nicht gestellt, wohl aber angedeutet, daß das Parlament eine entsprechende Neuregelung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit gewiß nicht ablehnen würde, wenn sich Zechenbesitzer und Bergleute über eine längere Arbeitszeit einigen würden. Ein wichtiger Punkt im Bericht der königlichen Kommission ist weiter der Verzicht der Bergherren auf die Nutzungsabgabe (die „Royalty"). Diese Abgabe, die von den Bergbauunternehmern an die Grundbesitzer zu zahlen ist, hat bisher allerdings, die Kohlenförderung erheblich verteuert und damit das Entstehen von Produktionsgewinnen verhindert. Wahrscheinlich wird das britische Parlament Bedenken tragen, die Nutzungsrechte der Grundbesitzer entschädigungslos zu enteignen, und sich mit einer Herabsetzung oder Befristung der Abgaben begnügen. Das Entscheidende bei dem Gutachten der königlichen Kommission ist jedenfalls, daß die Verstaatlichung des Bergbaues als unzweckmäßig abgelehnt, und daß der Privatbesitz und Privatbetrieb der Bergwerke für notwendig erklärt wird.

Dr. Croll.

Helium als Luftschiffgas.

Die Nachrichten über die Entdeckung einer besonders ergiebigen Heliumquelle bei Inglewood in Kanda lenken die Aufmerksamkeit erneut auf dieses zum Füllen von Luftschiffen besonders geeignete Leichtgas. Während des Krieges und im ersten Nachkriegsjahr kostete das Helium 3—400 Dollar per 1000 Kubikfuß; dann sank der Preis rasch von Jahr zu Jahr auf 130 und 80 Dollar, während er augenblicklich bis auf 30 Dollar gefallen ist. Diesen Preis glaubt man handhaben zu können, wenn monatlich 1 Million Kubikfuß Helium produziert wird; an sich ist die vorhandene Menge Helium dazu ausreichend. Interessant ist die Handelsgeschichte des Heliums. Als während des Krieges — so erzählt ein englischer Chemiker in der Zeitschrift Industr. Engin. Chemistry — ein deutscher Zeppelin durch alliierte Luftstreitkräfte angegriffen wurde, fing er kein Feuer, obwohl zahlreiche Brandgeschosse das Schiff durchbohrt hatten. Die englische Admiralität gelangte zu dem Schlusse, daß die Deutschen ein unbrennbares Gas entdeckt hatten, das sie zur Füllung ihrer Luftschiffe verwandten. Nun begann auf alliierter Seite eine eifrige Suche nach ergiebigen Heliumquellen, besonders in Kanada, die aber wenig Resultate zeitigte. Erst als die Vereinigten Staaten am Kriege teilnahmen, nahm die Heliumproduktion auf feindlicher Seite ihren Aufschwung. An drei Stellen wurden in Texas Fabriken gegründet; darüber hinaus wurden systematisch alle Gasfelder in Amerika auf Heliumvorkommen untersucht. Als Resultat dieser Untersuchungen ergab sich, daß noch gegenwärtig alljährlich 600—700 Millionen Kubikfuß Helium sich unausgebeutet verflüchtigen.

Als man einen der bei dem Shenandoah-Unglück überlebenden Offizier fragte, was er und seine Kameraden zuerst gesagt hätten, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten, gab er zur Antwort: „Wir sahen uns an und sagten: Thank God for Helium! Gott sei Dank für das Helium!"

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Beschwichtigend legte er seine Hand auf die ihre.

„Gar nichts, Mutterchen, gar nichts, was dir Grund zur Beunruhigung geben könnte."

„Ich glaube, ihm war es nicht recht, daß wir da waren und daß Fräulein Jutta so freundlich zu uns war."

„Wir waren Gäste, Mutterchen, und es wäre unhöflich gewesen, wenn Fräulein von Eggert uns anders als Rittergutsbesitzers Hellwigs behandelt hätte."

Er sprach sehr ruhig und gleichmütig — war es, weil er den forschenden Blick der Schwester fühlte? Niemand durfte ja ahnen, was ihm Jutta war.

„Tu, Erich," sagte jetzt Frau Berger, „ich glaube, daß Oberförsters und Hellwigs es gern sehen würden, wenn aus der Tochter und dem Sohne ein Paar würden."

Erich sprang hastig auf.

„Mutterchen, das glaube ich schon lange."

Seine Stimme klang aber unfrei, und er litt Qualen, während seine Mutter diesen Gedanken ausspann. Man habe jetzt Weihnachten schon die Verlobung der beiden erwartet. Oberförsters seien nicht besonders vermögend, Hellwigs dagegen mehr. Für den Leutnant hofft man auf Protektion; die Brüder des Oberförsters seien alle hohe Militärs, ebenso auch die Verwandten der Frau von Eggert.

Mit müdem Lächeln meinte da Erich, der im Halbdunkel des Zimmers stand, so daß sein Gesicht nur undeutlich zu sehen war:

„Wird mein Mutichen jetzt auf ihre alten Tage so neugierig? Man wird es ja noch erwarten können. Ihr Frauen müßt aber immer etwas zu kombinieren haben und zu erzählen haben, sonst seid ihr nicht glücklich."

Er gähnte hinter der vorgehaltenen Hand. „Ich bin müde und möchte schlafen gehen! Für mich beginnt der Tag morgen zeitig! Wenn ihr noch aufbleiben wollt? Gute Nacht!"

Mit großen, sinnenden Augen sah Lore ihm nach. Es war etwas Fremdes an dem Bruder gewesen, etwas, das sie störte.

Von draußen hörte sie ihn pfeifen: Santa Lucia . .

Vierzehntes Kapitel.

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus!
Da bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus.

Jubelnd klangen die hellen Kinderstimmen durch den Garten, und warm schien die Frühlingssonne auf die kleine Gruppe, die taktmäßig nach dem Liede auf dem Rasen marschierte. Ein schlankes, braunhaariges Mädchen war die Anführerin; jetzt kommandierte sie:

„Halt! — Setzt euch!"

Die Kinder ließen sich auf kleine Feldstühle nieder und sahen erwartungsvoll auf die Lehrerin.

„Jetzt hat das Spielen ein Ende. Nun gebt fein acht, Sissi und Offi!"

Lore bog den blühenden Zweig eines Apfelbaumes hernieder und erklärte den Kindern das Wunder der Blüte und Frucht. — Als ob sie ein Märchen erzählte, so hingen der Kinder Augen an ihren Lippen, und unermüdlich waren die beiden im Fragen, auf das immer neue Antwort gefunden wurde. Lore hatte eine so nette Art zu unterrichten, daß die Kinder stets mit Lust und Liebe bei den Schulstunden waren.

Mit bewundernden Augen betrachtete Graf Allwörden die liebliche Gruppe. Er lehnte an dem Stacket, das den Obstgarten vom Park und von der Straße trennte, und kein Wort war ihm entgangen von dem, was Lore sprach. Beinahe wie Rührung überkam es ihn, als er die Aufmerksamkeit gewahrte, mit der seine Kinder den Worten ihrer vor ihnen stehenden Lehrerin folgten. Und wie malerisch war das Bild, das sich ihm bot! Lohnend, es festzuhalten. Man hatte ihn noch nicht entdeckt — er könnte vielleicht. — Einem plötzlichen Gedanken folgend, schlug er das Skizzenbuch auf, das er unter dem Arme trug, und begann eifrig zu arbeiten.

Da bemerkte ihn plötzlich Sissi.

„Papa!" rief sie erfreut.

Nun war es mit der Aufmerksamkeit vorbei; der Graf öffnete die kleine Tür und trat zu ihnen. Jubelnd umringten ihn die Kinder.

Lore war rot geworden.

„Ich dachte, es sei gleich, wo ich Sissi und Offi unterrichtete, Herr Graf," sagte sie, „beide bedürfen sehr der frischen Luft, und ihre Aufmerksamkeit ist die gleiche, wie im Schulzimmer."

Sie hielt es für nötig, sich zu rechtfertigen, damit er nicht glaube, sie mache sich einer Pflichtverletzung schuldig.

Doch freundlich wehrte er ab.

„Es ist so ganz in meinem Sinn! Uebrigens — ich bin erfreut, Fräulein Berger, über die Fortschritte der Kinder. Ich will Sie nicht länger stören. Wenn ich eine Bitte aussprechen darf: bleiben Sie noch so! Ich möchte die Kinder so malen — im Freien — in dieser schönen Natürlichkeit. Und morgen hoffe ich, Sie wieder hier zu finden."

Lore fand nichts Auffallendes an dieser Bitte; sie konnte ja nicht ahnen, daß es ihm hauptsächlich auf ihr Bild ankam.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Lore war dabei, den Teetisch auf der Terrasse herzurichten. Dann schnitt sie einen schweren, köstlich duftenden Fliederzweig ab, den sie in ein zartgetöntes Galleglas tat, um den Tisch damit zu schmücken. Noch einmal prüfte sie, ob nichts vergessen sei; es fehlte nichts — die kleinen Kuchen, die frisch gerösteten Toasts, Butter, Marmelade, Zucker, Rahm, in geschliffener Kristallflasche Arak — alles, wie die Gräfin es bestimmte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung in Jülich.

4. Sitzung am Dienstag, 30. März.

Anwesend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kintzen 16 Stadtverordnete. Entschuldigt die Stadtv. Hastrich, Hommen, Müller.

1. Mitteilungen.

Bürgermeister Kintzen macht Mitteilung von der für die Stadt ungünstigen Entscheidung des Reichsbahngerichts in Sachen der Steuerpflicht des Eisenbahnausbesserungswerks Jülich, über die wir vor einigen Tagen bereits ausführlich berichtet haben.

Das Geschäftsjahr 1925 hat der Städt. Sparkasse wiederum eine erfreuliche Weiterentwicklung gebracht. Sowohl die Spareinlagen wie auch die Giroguthaben haben sich während des Jahres fast verdoppelt. Die vom Sparkassenvorstand genehmigte Bilanz zum 31. Dezember schließt mit einem Reingewinn von 30 903,05 Mark ab, der bestimmungsgemäß dem Reservefonds zugeführt worden ist.

Die am 26. März 1926 vorgenommene Verpachtung der in diesem Jahre pachtfrei werdenden städtischen Ländereien im Gemeindebezirk Jülich (171 Morgen) hat ein Ergebnis von 6892 Mark gehabt.

2. Einführung eines Stadtverordneten.

Zum Nachfolger des ausgeschiedenen Stadtverordneten Dank hat die Mehrheit der Unterzeichner des kommunistischen Wahlvorschlages den Zimmermann Theodor Koch, Im Heckfeld Nr. 12, bestimmt. Derselbe wird vom Vorsitzenden in üblicher Weise verpflichtet.

3. Erlaß einer neuen Sparkassensatzung.

Die Satzung der städtischen Sparkasse hat entsprechend den Richtlinien des Oberpräsidenten und in Anlehnung an die Mustersatzung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes eine Ergänzung erfahren, die im wesentlichen formeller Art ist und eine erhöhte Kontrolle sichern soll. Im Einvernehmen mit dem Sparkassenvorstand und dem Hauptausschuß erklärt sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Erlaß der neuen Sparkassensatzung einverstanden.

4. Erlaß eines neuen Ortsstatuts über Bauverbote und Erhebung von Anliegerbeiträgen.

Das bisher bestehende Ortsstatut vom 5. April 1887 ist unter Berücksichtigung der neueren Gesetzgebung den heutigen Verhältnissen angepaßt worden. Haupt- und Bauausschuß empfehlen seine Annahme.

Die Vorlage wird ohne wesentliche Aussprache nach den Vorschlägen des Hauptausschusses genehmigt.

5. Erlaß einer neuen Hundesteuerordnung.

Die Verlängerung der städtischen Hundesteuerordnung vom 26 März 1924 ist aus formellen Gründen vom Bezirksausschuß nicht genehmigt worden, da sie sich u. a. auf die Kreishundesteuerordnung stützt, deren Gültigkeit inzwischen abgelaufen ist. Die Stadtverwaltung wird deshalb gebeten, der neuen Hundesteuerordnung zuzustimmen. Der neue Entwurf enthält lediglich eine Zusammenfassung der bisher geltenden Bestimmungen.

Die Aussprache eröffnete Stadtv. Baßen (Ztr.), der betont, die Steuer sei zwar sehr hoch, jedoch gebe der § 5 Gelegenheit zu Ausnahmen. Bedenken habe er nur bei der Steuerfreiheit eines Hundes auf Gehöften, die 200 Meter voneinander entfernt sind, während der Kreis bereits bei 100 Meter Entfernung Steuerfreiheit gewährt.

Bürgermeister Kintzen erwidert, daß diese Seite der Ordnung keineswegs engherzig gehandhabt werde.

Stadtv. Dürbaum (Komm.) schlägt vor, das Heckfeld und die Siedlung jenseits der Rur hundesteuerfrei zu lassen.

Bürgermeister Kintzen erwidert, im Wege der milden Handhabung Härten vermeiden zu wollen, die ernstesten Bedenken habe er aber gegen die völlige Freistellung der vom Stadtv. Dürbaum vorgeschlagenen Stadtteile, umso mehr, als dort auch Leute wohnten, die sich Luxushunde hielten und auf diese Weise von der Steuer befreit würden, trotzdem sie zur Zahlung sehr wohl in der Lage seien. Das sei etwas, das auch Herr Dürbaum im Ernste nicht wünschen könne.

Beig. Henßen (Vp.) bittet, einen Unterschied zu machen zwischen der Stadt und dem Land und es bei der bisherigen Entfernung von 100 Meter zu belassen. In gewissen Fällen könnten ja Ausnahmen zugelassen und beschlossen werden.

Bürgermeister Kintzen empfiehlt, Erhöhungen da nicht eintreten zu lassen, wo die Entfernung keine 200 Meter betrage, die Steuer aber ganz zu erlassen, halte er nicht für tunlich.

Nachdem noch Stadtv. Rumbach (Wp.) die Annahme der Vorlage in vorliegender Form empfohlen hatte, wurde dieselbe einstimmig genehmigt.

6. Umwandlung von Arbeitgeberdarlehen in Festhypotheken.

Die Stadt hat in den Jahren 1923-24 für die Bereitstellung von drei Wohnungen für Staatsbeamte in dem Hause Herzog-Wilhelm-Allee Nr. 4 drei Arbeitgeberdarlehen in Höhe von 9112,08 Mark erhalten, die nach den damals maßgebenden Bestimmungen auf höchstens 20 Jahre zinslos gegeben wurden. Nunmehr soll eine Neuregelung in der Weise erfolgen, daß diese Arbeitgeberdarlehen in eine mit 5 Prozent verzinsliche und mit 1 Prozent tilgbare Festhypothek umgewandelt werden. Als Schuldbetrag werden 70 Prozent des Goldwertes der zinslosen Arbeitgeberdarlehen zu Grunde gelegt, sodaß eine Festhypothek von 6378,46 Mark zu bestellen ist. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich auf Vorschlag des Hauptausschusses mit dieser Regelung und dem Abschluß des von der Regierung vorgelegten Darlehensvertrages einverstanden.

7. Verkauf städtischer Häuser.

Der Versammlung wird folgende Vorlage der Verwaltung gemacht:

Die mit Reichsdarlehen bedachten 18 Wohnungen an der Ellbach- und Lorsbeckerstraße sind soweit gefördert, daß sie voraussichtlich Ende Mai bezogen werden können. Im Interesse einer Minderung der städtischen Schuldenlast und mit Rücksicht auf die von der Stadt fortzusetzende eigene Bautätigkeit empfiehlt es sich, diese Darlehenswohnungen an Einheimische zu Selbstkosten zu verkaufen. Der Käufer erhält ein Reichsdarlehen zu den von der Stadt anerkannten Bedingungen und muß den verbleibenden Restbetrag aus eigenen Mitteln decken. Auf Vorschlag des Haupt- und Bauausschusses stimmt die Stadtverordneten-Versammlung dem Verkauf dieser Darlehenswohnungen einschl. Hausgarten zu unter der Voraussetzung, daß 1. die neuen Häuser an Einheimische vergeben werden und die freiwerdenden Mietwohnungen zur Verfügung des Wohnungsamtes bleiben; 2. der Käufer tunlichst ein Drittel der Bausumme bezahlt. Die Ausführung dieses Beschlusses, insbesondere die Verteilung der einzelnen Wohnungen, wird dem Hauptausschuß überlassen.

Nachdem die Abrechnung des seit einiger Zeit bezogenen Vierfamilienhauses an der Ellbachstraße nunmehr fertiggestellt ist, erklärt sich die Stadtverordneten-Versammlung mit dem Verkauf der südlichen Eckwohnung einschl. Hausgarten, in Größe von etwa 3 Ar an den Gaswerksinspektor Höttke und der nördlichen Eckwohnung einschl. Hausgarten in gleicher Größe an den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands zu den der Stadt entstandenen Selbstkosten einverstanden. (Rund 17 000 Mark.)

Das dem Inspektor Höttke gehörende Gartengrundstück an der Linnicherstraße in Größe von 7,30 Ar wird zum Preise von 5 Mark je Quadratmeter angekauft und auf die Kaufsumme angerechnet.

Stadtv. Dr. Kreuser erklärt namens der Zentrumsfraktion, mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden zu sein, bittet aber um Mitteilung, ob die Stadtverwaltung bezüglich des an Herrn Höttke zu zahlenden Kaufpreises bereits eine gewisse Verbindlichkeit eingegangen sei. (Bürgermeister Kintzen verneint dies.) Er habe gehört, daß der Preis von 5 Mark pro Quadratmeter etwas hoch sei, weil das Grundstück keine besondere Breite aber eine große Tiefe habe.

Bürgermeister Kintzen erwidert, die Verwaltung stehe zwar auch auf dem Standpunkt, daß der Preis nicht als besonders günstig zu betrachten sei, aber der Hauptausschuß habe sich gesagt, Herrn Höttke in Anbetracht seiner fast 40jährigen Tätigkeit bei der Stadt und mit Rücksicht darauf, daß er seine bisherige Wohnung beim Gaswerk habe verlassen müssen, entgegenkommen zu wollen. Der Preis sei aber nicht so hoch, daß man ihn nicht verantworten könne. Im übrigen betrage die Front des Grundstückes 12, die Tiefe 60 Meter.

Stadtv. Rumbach (Wp.) begrüßt es, daß die Stadt von den Schulden loszumachen sich bemühe und stimmt dem Verkauf der Häuser zu. Auch bezüglich des Grundstücksverkaufs sei seine Fraktion einverstanden, jedoch sei der Preis noch näher zu prüfen.

Stadt. Dürbaum erklärt namens der kommunistischen Fraktion seine Zustimmung.

Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage angenommen.

8. Förderung der Neubautätigkeit im Jahre 1926. Errichtung von Typenhäusern.

Wie in den Vorjahren, so wird die Stadt auch in diesem Jahre durchgreifende Maßnahmen zur Belebung der Bautätigkeit und zur Linderung der übergroßen Wohnungsnot treffen müssen. Es wird angeregt, die Neubautätigkeit zu fördern:

1. durch Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken,
2. durch Vermittlung weiterer Baudarlehen,
3. durch Hergabe verbilligter Bauplätze,
4. durch Fortsetzung der eigenen Bautätigkeit.

Zu 1. Bisher liegen etwa 37 Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken vor. Mit Rücksicht auf die für die Stadt gegebenen besonderen Verhältnisse darf erwartet werden, daß der Stadt seitens des Kreises auch im kommenden Rechnungsjahre die selbständige Verwaltung des Hauszinssteueraufkommens belassen wird. Ob den eingegangenen Anträgen auf Hauszinssteuerhypotheken sämtlich entsprochen werden kann, hängt im wesentlichen davon ab, in welchem Umfange die Regierung der besonderen Notlage der Stadt durch Ueberweisung von Mitteln aus dem Wohnungsfürsorgefonds Rechnung trägt.

Zu 2. Trotz der im Vorjahre eingetretenen Teuerung im Baugewerbe sehen die neuen ministeriellen Richtlinien eine Erhöhung der Hauszinssteuerhypotheken über den bisherigen Betrag von 4—5000 Mark je Wohnung nicht vor. Da unter diesen Umständen einem großen Teil der Bauinteressenten die Durchführung ihrer Bauabsichten nicht möglich wäre, wird die Stadt auch in diesem Jahre bemüht sein, weitere Baudarlehen, vor allem durch Inanspruchnahme der Rhein. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft, zu möglichst günstigen Zinssätzen zu vermitteln bezw. die Bürgschaften zu übernehmen.

Zu 3. Es wird vorgeschlagen, in diesem Jahre die an der Ellbach-, Lorsbeckerstraße und der Straße an der Lünette übrig gebliebenen Bauplätze in Größe von etwa 3 Ar zum Preise von 1—2 Mark je Quadratmeter zu Bauzwecken zur Verfügung zu stellen.

Zu 4. Eine größere Zahl von Familien sind zur Zeit in baufälligen bezw. unzulänglichen Wohnungen untergebracht. In einzelnen Fällen sind die Unterkunftsverhältnisse nach den Feststellungen des Stadtbauamtes als gefahrdrohend anzusehen, sodaß eine beschleunigte anderweitige Unterbringung dieser gefährdeten Familien geboten ist.

Haupt- und Bauausschuß haben sich in mehreren Sitzungen mit der Lösung dieser Frage befaßt und schlagen vor, an der Kirchbergerstraße im Anschluß an die bereits bestehende Siedlung — nach Bestimmung des Bauausschusses evtl. auch an anderer Stelle — 10 zweigeschossige, innerlich und äußerlich gleiche Wohnungen zu errichten. Jede Wohnung enthält Küche, Wohn- und drei Schlafzimmer, Keller und Hausgarten. Die Baukosten werden auf etwa 6600 Mark je Wohnung geschätzt, sodaß sich für 10 Einfamilienhäuser, einschl. Umwehrung, Kanalisation pp. ein Kostenaufwand von etwa 70 000 Mark ergeben würde. Die Finanzierung ist in der Weise gedacht, daß 40 000 Mark durch Hauszinssteuerhypotheken und 20 000 Mark durch Darlehen der Rhein. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft gedeckt werden. Der Stadt würde dann noch ein Restbetrag von 10 000 Mark verbleiben, der vorläufig von der Städt. Sparkasse vorgestreckt werden müßte. Der Mietsatz für eine solche Wohnung wird zwischen 30 bis 40 Mark monatlich schwanken.

Auf Vorschlag des Haupt- und Bauausschusses wird die Stadtverordneten-Versammlung gebeten, der Errichtung von 10 Typenhäusern zuzustimmen und den dafür benötigten Betrag bereitzustellen.

Ob und inwieweit die Stadt in diesem Jahre ihre eigene Bautätigkeit außerdem noch fortsetzen wird, wird im wesentlichen davon abhängig gemacht werden müssen, in welcher Höhe Reich und Staat Baudarlehen zur Verfügung stellen.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird gebeten, dem vorstehenden Bauprogramm grundsätzlich zuzustimmen und den Haupt- und Bauausschuß mit der Ausführung des Beschlusses zu beauftragen.

Beig Fischer bemerkt, die Zentrumsfraktion stimme der Vorlage zu, weil es sich 1. um die Linderung der Wohnungsnot handele und 2. um die Belebung der Wirtschaft. Die Bauindustrie sei eine Schlüsselindustrie und wenn diese floriere, seien auch andere Industrien und Gewerbebetriebe beschäftigt. Die Zentrumsfraktion habe den Wunsch, daß diese Beschäftigung auch unseren Handwerkern zugute kommen möge. Wenn größere Lose vergeben würden, erscheine ein Zusammengehen der Handwerker angebracht.

Stadtv. Rumbach (W.-P.) erhebt Bedenken gegen die nach seiner Ansicht nicht besonders günstige Finanzierung der Bauten, die die Erhebung einer Miete von 30 bis 40 Mark erfordere. Aus dieser hohen Miete ergebe sich die Möglichkeit, daß dieselbe nicht oder schlecht einkomme. Ferner gebe er die durch die Ablehnung der Hauszinssteuer im Reichstag veränderte Situation zu bedenken, wodurch ganz neue Verhältnisse geschaffen würden. Außerdem seien die Typenhäuser als unverkäuflich zu bezeichnen, so daß sich die Stadt aufs schwerste belaste. Er sei der Ansicht, daß sich dasselbe, was man mit Typenhäusern erreichen wolle, auf dem im Hauptausschuß vorgeschlagenen Wege der Errichtung großer Wohnbauten erreichen ließe und zwar praktischer und billiger.

Stadtv. Dürbaum (Kommunist) erklärt sich für die Vorlage resp. für Kleinwohnungsbauten und begrüßt es, daß auf diese Weise der minderbemittelten Bevölkerung menschenwürdige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden können. Er empfehle jedoch, dafür Sorge zu tragen, daß die Bauten bald und damit unter günstigen Witterungsverhältnissen fertiggestellt werden.

Beigeordneter Henßen (Vp.) schließt sich der Vorlage der Verwaltung an und hofft, daß es möglich sein werde, bei Vergebung der Bauten die Aufträge Jülicher Handwerkern zuzuführen, die dasselbe leisteten, wie auswärtige.

Bürgermeister Kintzen bemerkt, die Stadtverwaltung müsse Wert darauf legen, die Wohnungen so bald wie möglich zu bauen. Er wolle die Verantwortung für ein längeres Zögern nicht übernehmen. Selbstverständlich stehe die Finanzierung der Bauten im Vordergrund und die Stadtverwaltung hoffe, eine recht günstige Finanzierung zu erreichen. Für die Verwaltung sei nichts undenkbarer, als Gelder aufbringen zu müssen für die Beschaffung von Wohnungen, aber die Stadt könne sich dieser Pflicht nicht entziehen.

Stadtv. Dürbaum (Kommunist) schlägt vor, die Arbeiten an einen einzigen Unternehmer zu vergeben, was die Bauten nicht unerheblich verbillige und der Stadt manche Schererei erspare.

Stadtv. Halking (Zentrum) schlägt die Annahme der Vorlage nach den Beratungen des Hauptausschusses vor und betont, daß alles getan werden müsse, um die Wohnungsnot zu beheben, zugleich aber auch für erschwingliche Mieten zu sorgen.

Stadtv. Schiffer (W.-P.) anerkennt das Bestreben der Stadt, die Wohnungsnot zu lindern spricht sich aber gegen den vorliegenden Plan der Kleinwohnungen aus, für die die Mieten nicht aufgebracht werden könnten. Ihm scheine der im Hauptausschuß erörterte Plan der Errichtung solcher Häuser angebracht, die später auch verkäuflich seien. Starke Bedenken habe er gegen die Finanzierung. Wenn das Reich nun plötzlich die aus der Hauszinssteuer hergegebenen Darlehen kündige, wie es bereits geschehen sei, dann entstehe für die Stadt eine wenig erfreuliche Situation; dann sei das Risiko für die Stadt. Er zweifle allerdings selber an dieser Möglichkeit.

Bürgermeister Kintzen erwidert, die Stadt sei in der bitteren Zwangslage, zu bauen, um für die in baufälligen Häusern untergebrachten Mitbürger ein Unterkommen zu schaffen. In den letzten Jahren habe die private Bautätigkeit fast gänzlich aufgehört; man habe es sich bequem gemacht und die Stadt bauen lassen. Die Kreise, die dazu in der Lage seien, sollten doch endlich wieder dazu übergehen, die Bautätigkeit zu beleben und damit auch zur Ingangsetzung der Wirtschaft beitragen. Er glaube nicht, daß es ganz einfach sein werde, die Häuser zu verkaufen, aber wenn sie im Eigentum der Stadt verblieben, würden sie doch eine kleine Rente abwerfen. Freilich ergebe sich daraus kein Geschäft, das wolle die Stadt auch nicht, sie wolle sich nur ihrer sozialen Pflicht entledigen.

Stadtv. Fischer (Zentrum) stellt die Ausführungen des Stadtverordneten Schiffer richtig, so weit sie sich auf die Kündigung von Reichsdarlehen beziehen.

Nach ergiebiger Aussprache, in der Stadtv. Kreuser (Zentrum) einen Widerspruch in den Ausführungen des Stadtv. Schiffer feststellt, die aber im übrigen neue Gesichtspunkte nicht zutage fördert, wird die Vorlage mit allen gegen die Stimme des Stadtverordneten Rumbach angenommen.

Großen Zuspruch

speziell von außerhalb habe ich seit **20jährigem Bestehen.**

Wegen großen Andranges bitte ich für den

Oster-Einkauf

möglichst den Vormittag zu benutzen.

empfehle Herren-Anzüge bekannt Ia. Paßform in reinw. Kammgarn u. Gabardine Preislage Mk. 22.—, 28.—, 39.—, 52.—, 70.—, 120.—
" Burschen-Anzüge selten schick glatt und Sport . . . . " " 19.—, 27.—, 35.—, 45.—, 55.—
" Kommunion- und Konfirmations-Anzüge Ia. blau . . . . " " 25.—, 32.—, 39.—, 52.—

Windjacken, Sporthosen, lange Hosen, Gummi-, Loden- und Gabardine-Mäntel in sehr großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Vorzeiger dieses Inserates erhalten 5% oder Bahnvergütung. Achten Sie bitte auf meine große Auslage- und Reklameschilder.

Köln
Gertrudenstraße 37
Nähe Breite Straße und Kolpinghaus.

R. Wagner
Durchgehend geöffnet.

Köln
Gertrudenstraße 37
Bekannt reelle fachm. Bedienung.

9. Neuwahl des beim Finanzamt bestehenden Steuerausschusses.

Die Wahlzeit des beim Finanzamt gebildeten Steuerausschusses läuft am 30. Juni ds. Js. ab. Zur Neubildung des Ausschusses für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1929 sind von der Stadtverordneten-Versammlung 5 Mitglieder und die gleiche Zahl von Stellvertretern zu wählen. Gleichzeitig ist eine Anzahl zur Ernennung geeigneter Personen in Vorschlag zu bringen. Zwischen den Parteien ist eine Einigung dahin zustande gekommen, daß die Wirtschaftspartei den Stadtverordneten Fikentscher und die Linksparteien gemeinsam einen Arbeitervertreter in den Ausschuß entsenden, sodaß die Wahl der übrigen 3 Mitglieder dem Zentrum zufällt. Bei der Bildung des Steuerausschusses ist Bedacht darauf zu nehmen, daß die verschiedenen Arten des Einkommens und Vermögens vertreten sind. Zu berücksichtigen sind: Handel- und Gewerbetreibende, Haus- und Grundbesitzer, Arbeiter, Angestellte aus Handel und Gewerbe, Beamte, Rentner pp.

Es wurden gewählt vom Zentrum die Stadtv. Fischer, Mequinion und Hermes; als Stellvertreter die Stadtv. Vorbrüggen, Hohn und Halkin. Von der Wirtschaftspartei Stadtv. Fikentscher; als Stellvertreter Kaufmann Hellmanns. Von der Linken Stadtv. Dürbaum; als Stellvertreter Arbeiter W. Esser.

10. Errichtung einer Enteisenungsanlage beim Wasserwerk.

Die häufig als Uebelstand empfundene Trübung des Wassers läßt sich nach den nunmehr abgeschlossenen eingehenden Untersuchungen am zweckmäßigsten durch Errichtung einer Enteisenungsanlage beseitigen. Andere Vorschläge, wie z. B. die Anlage neuer Brunnen, führen nicht mit so großer Sicherheit zum Ziele, da bei völliger Ausnutzung auch anfangs eisenfreier Brunnen sich späterhin Eisen in größerem Umfange einfinden kann. Wenn schon durch die Verlegung einer Rohrleitung zwischen der Römer- und Dürenerstraße, der Eisenbahnlinie Jülich-M.Gladbach entlang, eine Besserung des Wassers zu erwarten ist, so wird sich zur endgültigen Beseitigung des Eisens bezw. der dadurch hervorgerufenen Trübung des Wassers die Enteisenungsanlage auf die Dauer nicht vermeiden lassen. Die Gutachter stimmen auch darin überein, daß mit der Ausgestaltung des Wasserwerkes eher mit einer Steigerung des Eisengehaltes (z. Zt. 0,4 mg. je 1) als mit einem Nachlassen zu rechnen ist. Der Gas- und Wasserwerksausschuß schlägt nach eingehenden Beratungen vor, das Wasserwerk mit einer Enteisenungsanlage zu versehen. Die Kosten belaufen sich einschl. der vorzunehmenden baulichen Umänderungen auf rund 25 000 Mark. Dieser Betrag ist bei der Städt. Sparkasse zu den üblichen Bankzinsen anzuleihen und mit 5 v. H. einschl. der ersparten Zinsen zu tilgen. Da sowohl die Aufbringung dieser Zins- und Tilgungsbeträge als auch der Betrieb der Enteisenungsanlage nicht unerhebliche Aufwendungen nötig macht, wird eine Erhöhung des Wasserpreises nicht zu vermeiden sein. Sobald die Kosten übersehen werden können, wird die Stadtverordneten-Versammlung mit der Festsetzung eines höheren Tarifsatzes befaßt werden.

Stadtv. Fils erklärt das Einverständnis der Zentrumsfraktion zu der Vorlage. Neben der Enteisenung werde jedoch auch noch eine durchgehende Rohrreinigung notwendig werden. Obschon infolge der sehr erheblichen Kosten eine kleine Erhöhung des Wasserpreises kaum zu vermeiden sei, möge die Gas- und Wasserwerkskommission bemüht bleiben, den Wasserpreis so niedrig als möglich zu halten.

Stadtv. Rumbach (Wp.) bemerkt, die Vorlage habe zwar lange auf sich warten lassen, aber die Prüfung der Angelegenheit sei umso gründlicher gewesen. Die Kalamität werde natürlich nicht gleich mit der Enteisungsanlage als beseitigt zu betrachten sein; es würden immerhin 2—3 Monate vergehen, ehe einwandfreies Wasser geliefert werde, weil eben die Rohre völlig verschmutzt seien. Bezüglich der Wasserpreiserhöhung sei er der Ansicht, daß die Bürgerschaft für gutes, einwandfreies Wasser gern ein paar Pfennige mehr bezahle.

Stadtv. Dürbaum ((Komm.) ist gleichfalls der Ansicht, daß es mit der Enteisenung des Wassers allein nicht getan sein wird; man werde notgedrungen auch eine Rohrreinigung vornehmen müssen.

Bürgermeister Kintzen: Es handelt sich um eine Frage der Kosten und der Opferwilligkeit der Bürgerschaft, die nach Durchführung der Enteisenung für das Wasser einen geringen Mehrpreis wird bezahlen müssen zur Verzinsung und Amortisation des von der Verwaltung im Wege einer Anleihe zu beschaffenden Geldes. Die Kosten für die Rohrreinigung dürften sich auf weitere 10 000 Mark belaufen. Versuchen wir zunächst mit der Enteisenungsanlage allein auszukommen. Im übrigen ist das gegenwärtig zeitweilig getrübte Wasser keineswegs gesundheitsschädlich, wohl aber nachteilig für die Wäsche.

Beig. Henzen (Vp.) würde sich freuen, wenn die Qualität des Wassers bald besser würde. Man werde an einer Erhöhung des Wasserpreises nicht vorbeikommen.

Nach kurzer unwesentlicher Aussprache wurde die Vorlage der Verwaltung angenommen und die Kosten in Höhe von 25 000 Mark bewilligt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 8 Uhr.

*

In geheimer Sitzung

wird anstelle des ausscheidenden Inspektors Höttke Dr. ing. Stratmann aus Herzogenrath, seit 16 Jahren im Dienste der Grube Nordstern stehend, wo er den umfangreichen Kokereibetrieb geleitet hat, als Direktor der städtischen Betriebe probeweise angestellt. Weiter wird Polizei-Betriebs-Assistent Wilhelm Schmitz endgültig angestellt.

Für das Missionshaus Overbach

gingen weiter ein: Für Heidenkinder: aus Coslar z. t. Cornelius 21 Mark, aus Pattern b. A. z. t. Hubertine 21 Mark, aus Schaufenberg z. t. Anna Maria 25 Mark, aus Pattern b. M. z. t. Hermann Josef 21 Mark, im ganzen 88 Mark. — Für Missionen: ung. 1 Mark, aus Mersch zur Heranbildung von Missionaren 20 Mark, ung. 1 Mark, ung. 1 Mark, ung. 1 Mark, im ganzen 24 Mark. Besten Dank! Weitere Gaben nimmt gerne entgegen Jülicher Kreisblatt.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Nachrichten aus Stadt und Land.

Die Liturgie der letzten drei Kartage.

2. Karfreitag.

Es ist der stille Freitag; die Kirche, die sonst in heiligen Lobgesängen Gott verherrlicht, schweigt heute in dumpfem Schmerz und hüllt sich in das schwarze Witwenkleid, die Orgel schweigt und der Glocken eherner Mund ist verstummt. Im Gotteshaus ertönen Trauergesänge, und Ernst liegt auf den Mienen, Wehmut in den Herzen der frommen Beter. An diesem Tage wird in der ganzen katholischen Kirche keine heilige Messe gefeiert, das unblutige Opfer unterbleibt, weil Christus an diesem Tage das blutige Opfer dargebracht hat. An Stelle des Meßopfers tritt die missa Praesanctificatorum, die kein Opfer ist mit der Konsekration der beiden Gestalten, sondern eine Darstellung des Opfers mit dem am Gründonnerstag konsekrierten hl. Sakramente. Die Karfreitagsliturgie hat acht Teile, die sich in drei größere Gruppen zusammenfassen lassen, nämlich 1. Gebete und Lesungen, 2. Enthüllung und Verehrung des Kreuzes, 3. Kommunionfeier mit vorausgehender Prozession.

Die Feier beginnt damit, daß die Priester, in schwarze Gewänder gehüllt zum Altar gehen und dort am Fuße desselben sich zur Erde werfen. Schweigender Schmerz, tiefes Niederwerfen bildet das ergreifende Staffelgebet an diesem Trauertage. Kein Licht brennt auf dem Altare, der entblößt und unbeleuchtet dasteht, weil heute das Licht der Welt im Tode erloschen ist. Nach einiger Zeit stehen die Priester auf, der Zelebrans betritt und küßt den Altar (Erinnerung an den Kuß des Judas) und liest zwei Episteln, die Prophezeihungen enthalten und durch eine Oration voneinander getrennt sind. Dann folgt die Passion nach Johannes, der Augenzeuge des Leidens war und den Herrn bis unter das Kreuz begleitet hat. In erschütterndem Tone singt der sog. Evangelist, ein Diakon mit der schwarzen Trauerstola bekleidet, die Leidensgeschichte. Neben ihm steht der Diakon, der die Person Jesu Christi darstellt und singt in tiefem, ernstem Ton jene Worte, die der Heiland bei der Gefangennehmung, dem Verhör und der Kreuzigung gesprochen hat. Die sog. Turba, (Volksschar) vergegenwärtigt uns die Feinde des Herrn, den ungerechten Richter und das aufgereizte Volk. So wird die Kirche zum Schauplatz des Leidens, und die Absingung der Passion ist gleichsam die dramatische Darstellung desselben. In den neun Gebeten bringt die Kirche ihre Bitten dar für ihre Anliegen, vor allem fleht sie um Ausbreitung und Befestigung des Reiches Gottes, dann betet sie für ihr sichtbares Oberhaupt, den heiligen Vater, ferner für alle Glieder der Kirche, für die Irrgläubigen, die Schismatiker, Juden und Heiden.

Die wichtigste Handlung ist die Enthüllung des Kreuzes. Aus Ehrfurcht legt der Priester das Meßgewand ab, empfängt das verhüllte Kreuz und stellt sich damit an der Epistelseite in der Altarebene auf. Nun enthüllt er den oberen Teil des Kreuzes, hält dasselbe ein wenig empor und singt mit tiefer Stimme: Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pependit! Sehet das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen! Alle, mit Ausnahme des Priesters, knien nieder, während der Chor antwortet: Venite adoremus! Kommt, laßt uns anbeten! Der Priester steigt den Altar heran, enthüllt den rechten Arm des Kruzifixes, hält das Kreuz etwas höher und singt mit etwas höherer Stimme: Ecce lignum 2c. Dreimal werden diese Worte gesungen, weil der Herr drei Stunden am Kreuze gelitten und durch seinen Tod uns von den dreifachen Banden der Sünde, des Todes und der Hölle befreit hat. Alle bleiben knien, während der Priester in feierlichem Gange das enthüllte Kreuz auf einem Teppich niederlegt. Jetzt beginnt die Kreuzverehrung. Wie einst Moses am Berge Horeb die Schuhe ausziehen mußte, da er dem Herrn im brennenden Dornbusch sich nahte, so legt der Priester die Schuhe ab, wirft sich dreimal zur Erde, um dem Zeichen der Erlösung kniend zu nahen, und küßt in tiefster Ehrfurcht die Fußwunden des Heilandes. Ihm folgen die übrigen Priester und verehren in der gleichen Weise das Kreuz. Dreimal warf sich Abraham zur Erde, um den Herrn zu begrüßen, der in Engelsgestalt zu ihm kam, ebenso oft wirft sich die Kirche nieder, wenn sie dem geschlachteten Gotteslamm sich naht, um es anzubeten. Während dieser ergreifenden Zeremonien singt der Chor die Improperien, es sind die Klagen und herzzerreißenden Vorwürfe des Erlösers über den Undank des Volkes „Populo meus, uid feci tibi? Mein Volk, was habe ich dir getan?"

Das Kreuz ist zum Gnadenbaum emporgewachsen, dessen segensreiche Früchte uns in dem hl. Sakramente zugewendet werden. Wie auf das Kreuzesopfer die Grablegung folgte, so wird nach der Darstellung dieses Opfers die mystische Grablegung gefeiert in der Trauerprozession und Kommunion. Das Allerheiligste wird vom Seitenaltar in feierlicher Prozession zum Hauptaltar getragen. Aber kein froher Gesang erschallt, sondern der ernste Kreuzeshymnus: Vexilla regis prodeunt, es schweigen Glocken und Orgel, nur das eintönige Klappern hölzerner Instrumente verkündet die Ankunft des Allerheiligsten. Am Altare angekommen, inzensiert der Priester das verhüllte Sakrament und legt dasselbe zuerst auf die Patene und dann auf das Korporale. Hierauf gießt er in den leeren Kelch etwas Wein und Wasser und nimmt die Altarberäucherung vor, wie es bei der Opferung im feierlichen Amte zu geschehen pflegt. Darnach wäscht er seine Hände, ohne das übliche Lavabo-Gebet zu verrichten. Vor der Mitte des Altares betet er still in gebeugter Haltung In Spiritu humilitates 2c., worauf er sich zum Volke wendet mit der Aufforderung: Orate fratres — Betet Brüder! Es folgt das Pater noster mit seinen sieben Bitten und das Flehen um Segen und Erbarmen. Jetzt erhebt der Priester mit der rechten Hand die hl Hostie und zeigt sie dem Volk, das anbetend auf die Knie fällt. Dann bricht er sie stillschweigend entzwei und verrichtet leise ein Vorbereitungsgebet auf die hl. Kommunion. Nach dem dreimaligen „Domine non sum dignus" empfängt der Priester die hl. Kommunion und trinkt den Wein im Kelch, in den er bei der Brotbrechung ein Teilchen der hl. Hostie gelegt hatte Zum Schluß reinigt er unter Gebeten den Kelch und verläßt den Altar, womit die eindrucksvolle liturgische Feier am Karfreitag schließt. In manchen Kirchen findet noch die Grablegung statt. Das Allerheiligste wird in feierlicher Prozession zu einem mit Frühlingsblumen und Lichtern geschmückten Seitenaltar gebracht und dort zur Anbetung ausgestellt. In andern Kirchen wird statt des Allerheiligsten bloß das enthüllte Kruzifix an einem eigens dazu hergerichteten Platze der Kirche „ins Grab" gelegt.

Schlußfeier der Landwirtschaftlichen Schule.

Für Freitag nachmittag hatte die Schule ihre Schüler, deren Angehörige, Freunde und Gönner der Anstalt zu einer Schlußfeier eingeladen. Um ein Bild des in der Schule Gelernten zu geben, hielten 2 Schüler einen Vortrag. Herr Josef Emunds aus Schleiden sprach über: Pflanzenernährung und Düngung, Herr Wilhelm Krapp, Gut Frauenrath, über: Kälberaufzucht. Die Zeugnisverteilung nahm Herr Landrat Dr. Burggraef als Vorsitzender des Schulkuratoriums vor. Er forderte die entlassenen Schüler auf, was sie auf der Schule gelernt, draußen in der Praxis anzuwenden und auf Grund ihrer fachlichen Ausbildung beizutragen an der Ueberwindung der heutigen schwierigen landwirtschaftlichen Lage. Auch Direktor Wintgen ermahnte die scheidenden Schüler, der Tradition der Schule getreu, Pioniere neuzeitlicher Landwirtschaft, treue Deutsche und gute Christen zu sein. Im Auftrage der Landwirtschaftskammer überreichte er dann einigen tüchtigen Schülern einige Bücher als Prämien. Im Namen der die Anstalt verlassenden Schüler dankte Herr Heinrich Emunds, Schleiden, der Lehrerschaft für ihre Bemühungen und forderte seine Kameraden auf, den Dank in der Tat zu beweisen durch allzeit treues Zusammenstehen mit der landwirtschaftlichen Schule. Nach Schluß der eigentlichen Feier blieben Lehrerschaft und Schüler noch lange gemütlich zusammen

---

Wp. **Dremmen (Kreis Heinsberg), 27. März.** (Tödlicher Sturz eines Motorradfahrers.) Zwischen Dremmen und Hülhoven brach einem Zahnkünstler aus Oberbruch während schneller Fahrt die Gabel des Rades. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er infolge einer Gehirnerschütterung alsbald verschied.

Wp. **Eilendorf, 30. März.** Einen ganz raffinierten Schwindlertrick wandte, um zu Geld zu kommen, dieser Tage hier ein etwa 35jähriger Arbeiter von auswärts an. An verschiedenen Stellen des Ortes ließ er sich, Ermattung und Schwäche heuchelnd, zu Boden fallen. Mitleidige nahmen sich seiner an, gaben ihm zu essen und veranstalteten unter den Passanten kleine Sammlungen, als sie erfuhren, daß der „arme Mann" aus Oberschlesien oder aus einem anderen entfernten Orte stammte, seit Tagen nichts gegessen habe und auch kein Geld zur Rückfahrt in seine Heimat besitze. Der Schwindel kam erst heraus, als ein Passant, der den „Armen" schon gesehen und bedauert hatte, ihn bald darauf an einer anderen Stelle in der gleichen Lage erblickte. Ehe man den Betrüger aber festnehmen konnte, hatte der sich schon aus dem Staube gemacht und die Flucht in Richtung Aachen ergriffen.

Wp. **Aachen, 30. März.** (Unfall auf Bahnhof Aachen.) Heute morgen 6,15 Uhr fuhr eine Rangiermaschine auf den im Gleis 1 zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug 602 Aachen-Walheim. Dabei entgleiste der vorletzte Wagen mit einer Achse. Verletzt wurde niemand. Die Reisenden mußten in einen anderen Wagenpark umsteigen, der auf einem anderen Gleis mit etwa 10 Minuten Verspätung abfuhr. Weitere Störungen im Betriebe sind nicht vorgekommen.

Wp. **Geilenkirchen, 30. März.** (Erneuerung des Bahnhofes.) Seit längerer Zeit wird der hiesige Staatsbahnhof um- und ausgebaut. Die neue Empfangshalle ist bereits in Betrieb. Auch die Wartesäle und Schalterräume und die äußere Ausstattung des Gebäudes gehen ihrer Vollendung entgegen. Von der ganzen Bevölkerung, insbesondere von allen Instanzen des Handels und Verkehrs, wird weiter gefordert eine Ueberführung über die Hauptstraße in Hünshoven, die eine Hauptdurchgangsstraße für den Verkehr Aachen-Geilenkirchen-Holland ist, durch die der Verkehr durch die sie überquerende Eisenbahn aber stark gestört und gehemmt wird.

Wp. **Rheydt, 30. März.** (Dumme-Jungen-Streiche.) In der Nacht auf Montag haben auf dem Wege von Wickrath nach Rheydt gemeine Buben allerhand unglaublichen Unfug verübt. Zunächst rissen sie an der Straße acht junge Bäume aus und zerbrachen sie. Dann zertrümmerten sie zwischen den Straßenbahngeleisen einen Schachtdeckel und zwängten die Teile zwischen die Weichen. Zudem warfen sie die abgebrochenen Bäumchen auf die Gleise. Der letzte Straßenbahnwagen war aber bereits eingefahren, sonst wäre im Dunkel ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen. Weiter rissen die Burschen am Bahnhof in Rheydt die Türen beladener Kohlenwagen auf, sodaß die Kohlen über die Gleise rollten und Züge gefährdet wurden. Glücklicherweise wurde die Gefahr rechtzeitig entdeckt. Auf die Ermittelung der Bande wurde eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Wp. **M.-Gladbach, 30. März.** (Auf 109 Einwohner ein Kraftfahrzeug.) In M.-Gladbach zählte man Ende des Jahres insgesamt 458 Personenkraftwagen, 334 Lastkraftwagen und 272 Motorräder, zusammen 1064 Kraftfahrzeuge gegenüber 832 Ende 1924. Es entfiel damit auf je 109 Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Wp. **Elberfeld, 30. März.** (Selbstmord eines 15jährigen wegen mangelhaften Schulzeugnisses.) Heute morgen 9,40 Uhr wurde auf der Strecke Nachredt-Altena der 15jährige Schüler Arnold Nayweg aus Eringsen vom D-Zug 276 überfahren und sofort getötet. Der Junge hatte sich wegen mangelhaften Schulzeugnisses überfahren lassen.

):(**Worms, 30. März.** (Telegramm.) Hier versetzte der Arbeiter Karl Theis auf dem Wochenmarkte im Verlaufe einer Auseinandersetzung einem Gemüsehändler, mit dem er sich über den Preis nicht einigen konnte, mehrere Messerstiche. Die Auseinandersetzung drehte sich um wenige Pfennige. Der Händler verstarb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Tod einer 104jährigen Frau.

WTB. **Freiburg, 30. März.** (Telegramm.) In Ihringen am Kaiserstuhl ist dieser Tage im Alter von 104 Jahren Frau Heilbronner gestorben. Sie hinterläßt 4 Kinder, 31 Enkel und 28 Urenkel

Eine Tragödie im Schnellzug.

⊙ **Berlin, 30. März.** (Telegramm.) In dem D-Zug Budapest-Temesvar war auf einer Station ein Reisender eingestiegen, der einen schweren Maschinenteil in das Gepäcknetz legte. Ein ungarischer Offizier, der mit seiner Gattin, die einen Säugling in ihren Armen hielt, in dem gleichen Abteil saß, machte den Reisenden darauf aufmerksam, daß das schwere Eisenstück herunterfallen und Unheil anrichten könne. Der Passagier weigerte sich jedoch, das Eisenstück herunterzunehmen. In einer Kurve fiel dies tatsächlich herunter zerschmetterte den Kopf des Säuglings und den Arm der Frau. Der Offizier schoß den Reisenden nieder.

SCHNELLKOCHENDE
(ZUBEREITUNGSDAUER NUR 3–5 MINUTEN)
in vorzüglicher Güte sind jetzt neben der seit vielen Jahren bekannten Qualität im Handel und kosten nicht mehr. Dieses neue Produkt bedeutet eine **Ersparnis an Zeit und Geld** und ist dabei von **unübertroffenem Geschmack.**
NUR IN PAKETEN ERHÄLTLICH.
Quaker Oats

Kaufet! Kochet! Kostet!

Rahma-buttergleich

MARGARINE

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode und der Beerdigung meines geliebten Gatten spreche ich hiermit allen Bekannten, besonders den Vereinen von Coslar, meinen **herzlichen Dank** aus.

Frau Theodor von Kannen, Coslar.

Vergebung von Bauarbeiten,

Die **Schreinerarbeiten** für den Wohnungsbau an der Lorsbeckerstraße sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind für 2.— Mk. vom Stadtbauamt zu beziehen, wo auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem am 8. April 1926 vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 6 des Rathauses stattfindenden Verdingungstermin einzureichen.

Jülich, den 30. März 1926.

Stadtbauamt.

Landwirtschaftl. Geräte

wie Wannmühlen, Heuwender, Wiesenegge, leichte Karre mit Erntegeschirr, Zuggeschirr, Egge, Hundpflug, Holzwelle etc. unterhändig abzugeben.

Storch, Hegemeister, Forsthaus Stetternich.

Vorrätig in der
Buchhandlg. Jos. Fischer, Jülich.

Fußmatten, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Linoleumteppiche, Schwämme - Fensterleder.

Kaufte einen größeren Posten sehr schöner

Wandspiegel

in mehreren Größen, welche ich äußerst billig abgebe.

Wilh. Nußbaum.

Suche noch Kundschaft im

Waschen und Bügeln,

auch von Herrenwäsche.
J. Knur,
Linnich, Promenade 24.

Fußmatten
von 80 Pfg. an.
H. Mülstroh.

Fast neuer

besserer Anzug,

für Jungen von 17—20 Jahren, billig abzugeben.
Wo sagt die Geschäftst.

Neues Kleid

weil zu eng, für 10 Mk., fast neuer **Sommerhut** für 5 Mk. zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftst.

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. = **M. 6.—** franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Nach Stetternich!

Anonym
gänzlich zwecklos.

Theißens
Non Plus Ultra-Kaffee

in **frischen Festtagsmischungen.**

Von heute ab gelangen nur noch garantiert

hochfeine handverlesene

Qualitäts-Sorten

zur Ausgabe — **keine** mit Zugaben beschwerte Sorten. —

Vater erscheint beim Kaffee und sagt:
Was seid Ihr Alle so fröhlich und lacht?
Antwort einstimmig:
Wie? hast Du das denn nicht **gleich** gedacht?
Das hat Theißens Non Plus Ultra gemacht.
Drum wollt Ihr gesund und fröhlich leben,
Laßt Euch **nur echten Non Plus Ultra** geben,
Denn es zeigt sich in der ganzen Welt,
Was man von Non Plus Ultra hält.

Verehrte Hausfrauen, nehmt nur vom Guten das Beste

Hochachtend

Geschw. Theißen.

Für die Feiertage

ganz besonders billig.

Echt Porzellan.

Speiseteller, tief und flach, feston., 24 cm	von **35** Pfg. an
Speiseteller, tief und flach, glatt, Goldrand	von **45** „ „
Obertassen l. b.	von **10** „ „
Tassen mit Untertasse, ind. blau	von **50** „ „
Tassen mit Untertasse, Goldrand	von **45** „ „
Obertassen l. b., Goldrand	von **15** „ „
Tafelservicen, 45teilig, reiche Golddekore	von **70.—** Mk. an
Kaffeeservicen, 6 Personen	von **4.50** „ „
Küchengarnituren, Golddekore	**12.—** Mk.
Waschgarnituren, Golddekore, Steingut	**10.50** „
Teller, Steingut, 24 cm, gltb.	**10** Pfg.

Riesige Auswahl in Glaswaren.

Weinkelche	von **10** Pfg. an
Likörkelche	von **15** Pfg. an
Biergläser	von **15** Pfg. an
Preßglasteller	von **15** Pfg. an

Alle Haushaltartikel sehr billig.

Wilhm Steingießer, Inh.: A. Sauer.

Innungs-Ausschuß des Kreises Jülich.

Mit dem 1. April ds. Js. treten folgende Innungen aus der **Geschäftsstelle des Mittelstandshauses Jülich aus,** und übernehmen ihre Verwaltung wieder selbst:
Anstreicher-Zwangsinnung, Schneider-Zwangsinnung,
Sattler-Zwangsinnung, Schlosser-Zwangsinnung,
Schreiner-Zwangsinnung, Dachdecker-Zwangsinnung,
Schuhmacher-Zwangsinnung, Friseur-Vereinigung,
Installateur-Vereinigung.

Die Mitglieder der austretenen Innungen werden ersucht, Innungsbeiträge an das Mittelstandshaus Jülich nicht mehr zu zahlen. Sämtliche Beiträge und Rückstände sind nach dem 1. April ds. Js. an die Kassierer der einzelnen Innungen gegen Quittung zu entrichten. Wir bitten die Vorstände sich mit dem Mittelstandshaus in Verbindung zu setzen, zwecks schneller und glatter Abwickelung der Kassengeschäfte. Den Handwerkern ist es frei gestellt, durch die Ortsgruppe Mitglied des Mittelstandshauses zu bleiben, jedoch sind sie mit allen Beiträgen zu ihrer Innung verpflichtet.

Bei eventuell entstehenden Schwierigkeiten mögen die Innungen sich an den Innungs-Ausschuß wenden.

Der Vorstand.
J. A.: Chenaux, Vorsitzender.

Oster-Postkarten

— von 5 Pfg. an —
in reicher Auswahl
empfiehlt
Buchhandlg. Jos. Fischer.

Büchertaschen, Aktenmappen, Notentaschen,

in nur prima Rindleder von **6.75** M. an.

Wilh. Nußbaum.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension in beff. Hause zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter **M. Z. 25** an die Geschäftst. ds. Bl.

Möbl. Zimmer,

mit guter Pension, billig zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftst.

Der Gottesdienst der Karfage

Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag,
von
L. Soengen S. J.
Preis 50 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Pferdeknecht

und landwirtschaftl.

Arbeiter,

der mit Pferden umgehen kann, zum baldigen Eintritt gesucht.
Brügman, Mariawald

14—15jähriger

Laufbursche,

fixer Radfahrer, für sofort gesucht, bei voller Kost und Logis im Hause.
Süddeutsche Dampfbäckerei M. Münch,
Jülich, Heckfeld 38.

Junge von 15 Jahren sucht Stelle als

Mechaniker-Lehrling.

Auskunft in der Geschäftst.

Fleißiges, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht
Aldenhoven Nr. 71.

Vorbereitungsbücher
auf die
1. hl. Kommunion.

Alphonsa, Engelgeschichten für unsere kleinsten Kommunionkinder
Preis 20 Pfg.

Sileeta, Lasset die Kleinen zu mir kommen.
Preis 1.50 Mark.

Heim, Der große Tag naht heran
Preis 1.80 Mark.

Clementis, Blumenengel, Blumensprache.
Preis 2.50 Mark.

Vorrätig in der
Buchhandlg. Jos. Fischer.

Verloren

wurde vor einigen Tagen ein **Buch** (Band 8 der Lönswerke). Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.

Violinsaiten,

Kolofonium, Stimm-Gabeln sowie Stege
zu haben.
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Mittwoch den 31. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 75 (1. Blatt)**

Die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

MTB. **Berlin**, 31. März. Das Gesetz über die Freigabe des deutschen Privateigentums in den Vereinigten Staaten ist nunmehr dem Repräsentantenhaus zugeleitet worden. Es hat monatelanger Verhandlungen bedurft, ehe der Gesetzentwurf spruchreif geworden ist, und es wird jetzt angenommen, daß der Ausschuß des Repräsentantenhauses vielleicht schon Mitte April das Gesetz der Vollversammlung vorlegen kann. Hier dürfte mit einer verhältnismäßig schnellen Verabschiedung mit großer Mehrheit zu rechnen sein, während im Senat die Widerstände erheblicher in Erscheinung treten dürften. Einer kleinen Gruppe des Senats geht das Gesetz nicht weit genug, während eine stärkere Partei des Senats aber die Auffassung vertritt, daß das Gesetz einen zu entgegenkommenden Charakter trage. Das Gesetz verfolgt eine dreifache Aufgabe. Es will erstens für die Befriedigung der Ansprüche amerikanischer Staatsbürger sorgen, für die das beschlagnahmte deutsche Eigentum als Pfand diente. Es will zweitens dieses Pfand zurückgeben und sich mit den Rechten begnügen, die den Vereinigten Staaten auf Grund ihrer Verträge mit den alliierten Mächten aus dem Dawesplan zustehen. Schließlich will das Gesetz für die deutschen Schiffe und Funkstationen, die im Kriege von den Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurden, sowie für die Patente, die von ihnen genommen und benutzt wurden, Entschädigung leisten.

Durch die Gerichte sind die Forderungen der amerikanischen Staatsangehörigen bereits bis zur Höhe von 90 Prozent endgültig entschieden worden. Die Entscheidungen betreffen eine Summe von 10 Millionen Dollar. Man nimmt an, daß die Ansprüche, über die noch nicht entschieden worden ist, höchstens 40 Millionen Dollar betragen werden; dazu kommen noch etwa 40 Millionen Dollar Zinsen; 1½ Milliarden Dollar aber waren angemeldet worden. Außerdem erhebt die amerikanische Regierung selbst Anspruch auf eine Entschädigung von 60 Millionen Dollar, für die das deutsche Privateigentum nicht haftet. Die durch Urteile festgesetzten Beträge werden mit Zinsen in bar an die Geschädigten vom Schatzamt ausgezahlt, auf das damit die Forderung dann übergeht. Das Gesetz weist ferner den Treuhänder an, auf Antrag das beschlagnahmte deutsche Eigentum in dem Zustande herauszugeben, in dem es sich befindet, und zwar nur an diejenigen Personen oder Gesellschaften, die es am 6. Oktober 1917, dem Tage, an dem das Beschlagnahmegesetz in Kraft trat, besaßen. Ausgeschlossen von der Rückgabe bleibt das Eigentum des Deutschen Reiches. Ferner wird eine Summe von etwa 20—30 Millionen Dollar zurückbehalten, die dem Schatzamt aus den Zinsen beschlagnahmter deutscher Gelder bis zum 4. März 1923 zugeflossen sind. Die Schadloshaltung der früheren deutschen Eigentümer von beschlagnahmten Schiffen, Funkstationen und Patenten soll die Summe von 100 Millionen Dollar nicht übersteigen. Das Gesetz enthält genaue Vorschriften über die Feststellung des Wertes dieser Besitzrechte. Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt in bar, entweder in Dollar, oder in Goldmark.

Zur Deckung der Vereinigten Staaten sollen die obenerwähnten Zinsen und die mit dem Transferprivileg ausgestatteten 55 Millionen Goldmark jährlich für die Kosten der amerikanischen Besatzung und die jährlich höchstens 45 Millionen Mark betragenden amerikanischen Ansprüche an die Ergebnisse des Dawesplanes herangezogen werden.

Ostertage der Reichsregierung.

⊙ **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Der Reichskanzler ist heute früh aus Freiburg wieder in Berlin eingetroffen. Osterpläne hat Dr. Luther noch nicht gefaßt. Wahrscheinlich dürfte er während der Feiertage in Berlin bleiben und nur Ausflüge in die Umgebung unternehmen. Auch Dr. Stresemann hat sich noch nicht entschlossen, wie und wo er die Osterfeiertage verbringen wird, da die Geschäftslage des Auswärtigen Amtes einen so frühzeitigen Entschluß nicht gestattet.

Urlaub des Reichswehrministers Dr. Geßler.

WTB. **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Reichswehrminister Dr. Geßler, der vor kurzem auf eine sechsjährige Ministertätigkeit zurückblicken konnte, tritt demnächst einen zweimonatigen Erholungsurlaub an. Er wird jedoch am 7. April noch an der Feier des 60. Soldatenjubiläums des Reichspräsidenten teilnehmen.

Anrufung des Kammergerichts durch die Eisenbahnergewerkschaften.

WTB. **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Die Eisenbahnergewerkschaften haben in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, gegen die Reichsbahngesellschaft auf Anerkennung des Schiedsspruches, der vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt und in erster Instanz vom Landgericht 1 Berlin zu Gunsten der Reichsbahn entschieden worden war, das Kammergericht anzurufen. Der Prozeß hat bisher bereits 50 000 Mark Kosten verursacht, und da beide Parteien ohne Zweifel auch noch das Reichsgericht um eine endgültige Entscheidung angehen werden, dürften die Kosten dieses Streitfalles mehrere hunderttausend Mark ausmachen.

Zinsermäßigung der Deutschen Rentenbank und der Rentenbankkreditanstalt.

WTB. **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) haben im Anschluß an die Diskontermäßigung der Reichsbank beschlossen, eine weitere Zinsermäßigung ihrer Personalkredite eintreten zu lassen. Die Zinsermäßigung beträgt den Vermittlungsinstituten gegenüber 1 Prozent p. a. und tritt mit Wirkung vom 1. April 1926 in Kraft. Der Landwirtschaft gegenüber soll sich diese Zinsermäßigung wie folgt auswirken: Der bisher festgesetzte grundsätzliche Höchstzinssatz, den der Landwirt zu tragen hat, wird um 1 Prozent w. a. herabgesetzt, d. h. von 10½ auf 9½ Prozent pro Jahr, worin alle Unkosten und Provisionen mit Ausnahme des Wechselstempels enthalten sind. Die Ermäßigung tritt, soweit Lombard- oder laufende Kredite gegeben sind, mit Wirkung vom 1. April d. J. in Kraft. Sofern es sich um Wechselkredite handelt, bei denen die Wechsel bereits abgerechnet sind, greift die Zinsermäßigung, soweit ein Wechsel nicht länger als höchstens drei Monate über den 1. April hinaus läuft, bei der nächsten Prolongation, in anderen Fällen vom 1. April ab statt. In letzterem Falle muß also eine Rückvergütung des bereits abgerechneten Diskontes vorgenommen werden.

WTB. **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Die vor einigen Wochen erfolgte Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes von 9 auf 8 Prozent hat den Anstoß zu einer Senkung des allgemeinen Zinsniveaus gegeben. Nachdem diese Entwicklung gezeigt hat, daß es sich voraussichtlich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt, worauf übrigens auch die neuerliche Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes auf 7 Prozent hindeutet, hat die Reichsregierung nunmehr den Zwischenzins, der bei vorzeitiger Rückzahlung aufgewerteter Hypotheken und Industrieobligationen in Abzug gebracht wird, auf 8 Prozent herabgesetzt. Auch der übliche Zinsfuß für die Hypotheken und Grundschulden, die der Eigentümer von der ihm vorbehaltenen freien Rangstelle eintragen lassen kann, ist von 11 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt worden. Sofern die neuerliche Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes ihre Wirkung auf den allgemeinen Zinssatz für längerfristige Anlagen ausgeübt haben wird, wird die Reichsregierung nicht zögern, auch jene Zinssätze weiter entsprechend zu senken.

Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen.

WTB. **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Das Preußische Staatsministerium beschloß die Erneuerung des „Erinnerungszeichens für Verdienste um das Feuerlöschwesen". Abgesehen von den durch die veränderte Staatsform bedingten Abänderungen wurde in der äußeren Ausstattung das alte Erinnerungszeichen beibehalten. Das Erinnerungszeichen soll insbesondere an Personen verliehen werden, die während wenigstens 25 Jahren einer organisierten preußischen Feuerwehr als dienstuende Mitglieder angehörten und sich dabei durch treue Erfüllung ihrer Dienstpflichten auszeichneten, oder auch an Personen, die sich in besonders verdienstvoller Weise im Interesse des Feuerlöschwesens betätigten.

Lärm in der französischen Kammer.

WTB. **Paris**, 30. März. (Telegramm.) In der heutigen Kammersitzung, die sich mit den neuen Steuergesetzen befaßte, kam es zu lärmenden Kundgebungen. In dem Augenblick, in dem der kommunistische Abgeordnete Garchery das Wort ergreifen wollte, zogen die beiden am Sonntag im zweiten Pariser Wahlbezirk gewählten kommunistischen Abgeordneten Duclos und Albert Fournier ein. Sie wurden mit außerordentlich starkem Beifall seitens der Kommunisten begrüßt, was eine sehr lärmende Gegenkundgebung seitens der Rechten auslöste. Es wurde sogar gepfiffen und als der Lärm immer größere Dimensionen annahm, erhoben sich die Kommunisten und stimmten die Internationale an. Kammerpräsident Herriot bedeckte sich und hob die Sitzung auf. Nach etwa 15 Minuten wurde sie wieder eröffnet. Es kam auch dann noch zu lärmenden Kundgebungen, besonders als der Kammerpräsident der Rechten vorwarf, daß sie beim Eintritt der beiden kommunistischen Abgeordneten auf Instrumenten gepfiffen hätten. Die Rechte erklärte, dies sei nicht der Fall, die Pfiffe seien von der Tribüne ausgegangen. Schließlich erklärte Herriot, daß das Singen der Internationale ebenfalls als unzulässig bezeichnet werden müsse und die Einzelberatung konnte hierauf beginnen.

Der amerikanische Gesetzentwurf über die Kriegsschäden.

WTB. **New York**, 30. März. (Telegramm.) Das amerikanische Schatzamt bringt in dem Gesetzentwurf betr. die Kompensationen für Kriegsschäden, der gestern dem Kongreß unterbreitet wurde, die Ansicht zum Ausdruck, daß der **Betrag der Reparationen, die von Deutschland verlangt werden, dessen Zahlungsfähigkeit überschreite und setze die Zahlungsfähigkeit Deutschlands auf die Höchstsumme von 2½ Milliarden jährlich** fest, eine Summe, die bis zu einer gewissen Grenze nach Maßgabe des wachsenden Gedeihens Deutschland erzielt werden könne. Das Schatzamt erkläre, daß nur zwei praktische Mittel vorhanden seien, um den amerikanischen Bürgern für die während des Krieges erlittenen Schäden einen Ersatz zu gewähren, nämlich durch die Beschlagnahme der deutschen Güter oder dadurch, daß das Schatzamt ihnen das Geld vorstrecke und es aus den Zahlungen, die Deutschland nach dem Dawesplan leistet, wieder vereinnahmt.

Der neue Frankensturz.

MTB. **Brüssel**, 31. März. (Telegramm.) Das englische Pfund stieg gestern an der Brüsseler Börse auf über 128, nachbörslich auf 132 Franken. In der Bevölkerung machen sich Anzeichen von Panik bemerkbar.

Arbeitslosendemonstration in London.

WTB. **London**, 30. März. (Telegramm.) Heute nachmittag wurden die Zugänge zum Parlamentsgebäude von mehreren hundert Polizisten bewacht, da eine Kundgebung der Arbeitslosen angekündigt war. Der Zug der Demonstranten, der nur 250 Mann zählte, wandte sich aber nach dem Hyde-Park, wo er sich in kleine Gruppen auflöste. Als gegen Abend der Versuch gemacht wurde, einen neuen Zug zu bilden, ging berittene Polizei gegen die Menge vor und zerstreute sie nach allen Richtungen.

Die Arbeitslosigkeit in England.

WTB. **London**, 31. März. (Telegramm.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 22. März 1 039 400. Sie hat seit dem 15. März um 31 443 abgenommen.

Der Wirrwarr in China.

MTB. **Peking**, 30. März. (Telegramm.) Obgleich die gegen Peking verbündeten Generale überall die Vernichtung der chinesisch-bolschewistischen Heere als Ziel verkünden, sind weitere Kampfhandlungen vorläufig unwahrscheinlich. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Verhandlungen zwischen beiden Parteien fortgesetzt werden und so der unmittelbare Kampf um die Hauptstadt vermieden wird. Der Oberkommandierende der Pekingarmee hat seine Front verkürzt und so eine starke Position gewonnen. Die schwierige Lage der Nationalarmee ist dadurch etwas ausgeglichen. Gleichzeitig hat General Fengjusiang, der mit der Pekingregierung zusammenarbeitet, erklärt, daß er Peking nicht kampflos aufgeben werde. Dieser erneute Widerstand der Pekingarmee läuft natürlich darauf hinaus, sich in den kommenden Verhandlungen einen besseren Trumpf zu sichern, nachdem die bisherigen keine Einigungsmöglichkeit erbracht haben.

Millionenunterschlagung in einer polnischen Militärwerkstatt.

WTB **Krakau**, 30. März. (Telegramm.) Nach polnischen Meldungen wurde in der Militärautowerkstatt in Jaroslaw eine sich auf drei Jahre erstreckende Unterschlagung aufgedeckt. Der Chef der Werkstatt, ein Major, sowie ein Oberleutnant wurden verhaftet. Nach den bisherigen Ermittlungen soll es sich um über 25 Millionen Zloty handeln.

Keine Verlobung des italienischen Kronprinzen mit einer belgischen Prinzessin.

WTB. **Rom**, 30. März. (Telegramm.) Impero bringt die Meldung, daß von seiten des Ministerpräsidenten die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Maria von Belgien mit dem italienischen Kronprinzen dementiert wird.

Erdbeben in Italien.

WTB **Rom**, 30. März. (Telegramm) Tribuna meldet, daß bei einem Erdbeben bei Siena zehn Häuser beschädigt wurden und ebenso in der Umgebung eine Reihe von Häusern. Eine Kirche sei dem Einsturz nahe. Die Einwohner weigerten sich, in ihre Häuser zurückzukehren.

Schweres Eisenbahnunglück in Kolumbien.

WTB. **Bogota**, 30. März. (Telegramm.) Der Schnellzug zwischen Bogota und Jirardot ist mit einem Güterzug zusammengestoßen, wobei seine beiden ersten Wagen in einen Fluß stürzten. Zehn Personen sind getötet, 20 verletzt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Die Wiedereröffnung der römischen Universitätskirche.

✠ Vor kurzem wurde die römische Universitätskirche, St. Ivo, nach 56jähriger Entfremdung dem Kultus zurückgegeben. Eine der ersten Handlungen der Freimaurerregierung im Herbste 1870 war es in der Tat gewesen, die Kirche der alten päpstlichen Universität zu schließen und in ein Magazin zu verwandeln, auf diese Weise ihren Kirchenhaß und ihre Verständnislosigkeit für Kunst und Wissenschaft bekundend. Die römische Universität Sazienza — nach Maria Sedes Sapientae so genannt — ist eine Gründung der hochsinnigen Päpste der Renaissance, vor allem der Medici und della Revere — Päpste Leo X und Julius II., und war die klassische Hochschule des Humanismus in Italien, wo viele der bedeutendsten Gelehrten Italiens lehrten und studierten, wie Galilei und Copernicus. Aus dieser Zeit stammt auch der herrliche Loggienhof der Universität, während die Kapelle ein Werk des Barberini-Papstes, Urbans VIII. ist, dem zu Ehren sie der geniale und etwas bizarre Borromini in Form und Grundriß eines Bienenkorbs baute. Der Bau ist eine wahre Perle des römischen Spätbaroks und seine Verschandelung ist stets lebhaft bedauert worden besonders von den katholischen Akademikern Roms. Die Wiedereröffnung war ein Lieblingswunsch des langjährigen Studentenseelsorgers Roms, des P. Genocchi, welcher diesen Tag aber nicht mehr erleben sollte, und dem zu Ehren eine Votivlampe dort brennen soll. Die Kirche ist dem Heiligen Ivo als Patron der Rechtsfakultät, dem Heiligen Leo dem Großen als demjenigen der Theologie und dem Heiligen Arzte Pantalon als dem der Medizin, geweiht, während die christliche Philosophin St. Katharina von Alexandrien die philosophische Fakultät repräsentiert.

Die Vogelwarte auf Rossitten.

Von Dr. Paul Grabein.

Die bekannte Vogelwarte in Rossitten auf der Kurischen Nehrung, die sich besonders die Erforschung der Geheimnisse des Vogelflugs zur Aufgabe gestellt hat, begeht im April dieses Jahres ihr 25jähriges Bestehen, und auf eine ebenso lange, verdienstvolle Tätigkeit kann ihr Uegründer, der noch heute ihre Leitung in Händen hat, Herr Professor Dr. J. Thienemann, zurückblicken. Die Anstalt, die Jahrzehnte hindurch ein Privatunternehmen war und als solches namentlich in der Zeit während des Krieges und nachher mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist seit einigen Jahren von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften übernommen worden, sodaß sie damit auf eine feste Grundlage gestellt ist. Seit etwa eben dieser Zeit hat die Vogelwarte sich auch der Pflege der alten ritterlichen Kunst der Falknerei angenommen, als auch vom praktischen Standpunkt aus betrieben wird, denn der zur Jagd abgerichtete Habicht kann dem Jäger ein unübertrefflicher Waidgesell auch gegenüber flüchtigen Rebhühnern werden.

Die eigentliche Aufgabe der Vogelwarte liegt aber, wie schon gesagt, auf dem Gebiete der Erforschung des Vogelflugs, das den Naturfreund wie die Wissenschaft ja schon immer angelockt hat. Zu diesem Zweck werden in sinnreich angebrachten Netzen Vögel aller Art eingefangen und mit leichten Aluminiumringen versehen, die den Ort Rossitten und das Datum des Einfangs eingeprägt zeigen. Es werden aber auch an Interessenten solche Ringe nach auswärts versandt, um sie in gleicher Weise zu verwenden. Es sei hier gleich bemerkt, daß das Anlegen der Ringe ohne jeden Schaden für die Tiere vor sich geht, die dadurch auch in ihren Lebensbedingungen in keiner Weise gestört werden. Hand in Hand damit geht die Aufklärungsarbeit der Vogelwarte, die sich nicht nur auf das Inland und das europäische Ausland, sondern auch darüber hinaus, namentlich nach Afrika, erstreckt und Verständnis wie Mithilfe für diese Forschungen wachruft. Neuerdings bedient sich die Vogelwarte dazu auch des Films. Im Nachstehenden soll nun über die sehr interessanten Ergebnisse der Ringversuche der Vogelwarte einiges berichtet werden.

Da sind zunächst die Nebelkrähen, die regelmäßig bei ihren Zügen über die Kurische Nehrung kommen, zumeist aus dem nördlichen Rußland und Finnland her. Die Beobachtungen lassen gewisse Rückschlüsse auf das Lebensalter zu, das diese Tiere erreichen. Die dabei gemachten Erfahrungen gehen freilich sehr auseinander. Die kürzeste Zeit, in der eine solche Krähe markiert und getötet wurde, beträgt drei Monate, dagegen wurde auch eine andere erlegt, die den Ring nahezu sieben Jahre getragen hat. Ebenso schwanken bei den Krähen die Ergebnisse hinsichtlich des Orts, wo sie erlegt sind, also des Bereichs ihrer Wanderzüge. Um die beiden am meisten entgegengesetzten Fälle anzuführen, so wurde einmal eine Krähe an ihrem Brutort selber geschossen, während eine andere in einer Entfernung von über 1000 Kilometern vom Nest von ihrem Schicksal ereilt wurde, weit drüben am Rhein in der Nähe von Schlebusch, bei der Jagd auf einer Krähenhütte. Auch die Zeiten der Wanderung werden von den Krähen nicht immer genau innegehalten. So konnte durch den Ringversuch an einer Krähe nachgewiesen werden, daß sie im Jahre 1911 bei ihrem Herbstflug bereits am 11. Oktober auf der Kurischen Nehrung angelangt war, während sie im folgenden Jahre 11 Tage später noch droben in Finnland war. Mehrfach hat sich die Feststellung machen lassen, daß sowohl Herbst- wie Frühjahrszug über die Kurische Nehrung geführt haben, während in vereinzelten Fällen dagegen die Rückwanderung an der Festlandküste des Kurischen Haffs entlang stattfand. Manche Nebelkrähen wandern überhaupt nicht, sondern überwintern in ihrer ostpreußischen Heimat.

Von besonderer Bedeutung sind die Beobachtungen über die Störche. Hier haben die Versuche zwei große Zugstraßen festgestellt, die von diesen Tieren bei ihrer Ausreise im Herbst verfolgt werden. Da ist zunächst die in südöstlicher Richtung. Die Störche fliegen dann in großen Scharen (es sind solche von 1000—1500 Stück beobachtet worden) die Oder aufwärts dem Süden zu, wie denn überhaupt auch von andern Vögeln festgestellt worden ist, daß ihnen die großen Ströme als leicht erkennbare Richtlinien für ihre Wanderzüge dienen. Daneben gibt es aber für die Störche eine südwestliche Wanderstraße, die sich dann aber in drei Aeste gabelt. Der eine streicht etwa von Cassel nach Barcelona, der zweite vom Breisgau nach Südfrankreich und der Pyrrhenäengrenze, während ein dritter endlich von Baden aus fast ganz südlich nach den Sümpfen von Chorges im Departement Hautes Alpes im südlichen Frankreich führt. Dieser letztere Weg ist besonders beachtenswert, denn er führt im Gegensatz zu der eben mitgeteilten Beobachtung, wonach die Wandervögel den großen Strömen folgen, in diesem Fall fast durchgängig über Hochgebirgsland, über die Westalpen — wenn anders die Störche bei diesem Flug eine gerade Richtung verfolgt haben. Hier sind eben noch wichtige Fragen zu klären. Von Spanien aus wird die Weiterreise nach Afrika über die Meerenge von Gibraltar ausgeführt.

Fest dagegen steht bereits, daß das Endziel aller Storchwanderungen Afrika ist, wo dann allerdings wieder eine starke Verteilung vor sich geht, oben von Aegypten an bis hinunter zum tiefsten Süden. Hierüber liegen einige besondere Beobachtungen vor. So ist z. B. ein Storch, der droben in Livland sein Nest gehabt, rund 9500 Kilometer weit von seiner Geburtsstätte drunten im Basutolande von einem Kaffern erschossen worden. Derartige gewaltige Entfernungen sind mehrfach durch den Ringversuch bestätigt worden, so auch bei jenem anderen Storch, der in Südafrika in Natal auf einer Farm festgestellt wurde. Er ließ sich nämlich von Leuten, die dort ihren Acker pflügten, ruhig einfangen und machte den Eindruck eines zahmen Tieres. Das anscheinende Wunder erklärt sich dadurch, daß der Storch im Alter von wenigen Wochen daheim aus seinem Nest in Sachsen gefallen und an einer Seite etwas gelähmt war. Es sei übrigens bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß dieses Mißgeschick bisweilen auch Storcheneier betrifft, die bei den Kämpfen von Nebenbuhlern aus dem Nest geworfen werden, von Menschenhand aber wieder dort hinaufgebracht, doch noch ausgebrütet worden sind. Im vorliegenden Fall ist es nun außerordentlich bemerkenswert, daß dieser junge Storch, der sich nach seinem Unfall damals kaum 24 Stunden lang in menschlicher Pflege befunden hatte und dann gleich wieder in sein Nest geschafft worden war, durch diese kurze Berührung mit dem Menschen doch so vertraut geworden war, daß er fast ein halbes Jahr später im fernen Afrika sich ganz zutraulich gegen wildfremde Menschen bewies, die ihn erfreulicher Weise denn auch schonten. Von Interesse sind noch einzelne Fälle, wo Störche während unseres Sommers in Afrika blieben und dort festgestellt wurden, während sie in der Regel zur Heimat, bisweilen sogar in dasselbe Nest zurückkehren. Es sind Störche beobachtet worden, die bis zu zehn und elf Jahren immer wieder die nähere Umgebung ihres Brutortes aufsuchten.

Auch das Alter der Störche schwankt sehr. So wurde ein Storch beispielsweise bereits nach zwei Monaten verendet aufgefunden, und zwar nur 15 Kilometer von seinem Heimatsnest entfernt; er war allerdings der schwächste von drei Jungen gewesen. Dagegen wurden Störche auch erst nach vielen Jahren, im Falle der längsten Frist nach etwa elf, erlegt oder tot aufgefunden. Die anläßlich der Ringversuche erhaltenen Auskünfte tragen auch zur Klärung der vielumstrittenen Frage bei, ob der Storch als ein schädliches oder nützliches Tier anzusehen ist. Jagdliebhaber verneinen bekanntlich das letztere. Die Sache scheint nun so zu liegen, daß der mit seiner Familie lebende, nistende Storch als ein dem Menschen nützliches Tier anzusprechen ist, weil er nur Frösche, Mäuse und allerlei sonstiges Kleinzeug aus Sumpf und Wiese wegfängt. Die sogenannten Junggesellen unter den Störchen dagegen, die sich, meist zu mehreren zusammengerottet, an Waldrändern umhertreiben, wo sie auf freiragenden Wipfeln aufbäumen ohne zu nisten, dürfen als Raubgesindel gelten, das dem Nachwuchs von Feldgeflügel und Hasen nachstellt.

Auch über die Raubvögel sind interessante Feststellungen von der Vogelwarte gemacht worden. Besonders bemerkenswert ist da die Verfolgung des Schicksals dreier junger Nestsperber aus einem Pommerschen Horst, von denen der eine noch nach anderthalb Monaten in seiner engeren Heimat war, die beiden anderen aber nach vier und fünf Monaten tief drunten an der Rhone ihr Räuberleben weiterführten. In einem anderen Falle wurde ein bei Lübeck gezeichneter Bussard fünfzehn Jahre später, 5200 Kilometer von seinem Brutort entfernt, in Abessinien geschossen.

Besonders umfangreich sind die von der Vogelwarte an Möven gemachten Beobachtungen. Was das Alter anlangt, das diese Tiere anscheinend erreichen, so ergibt sich, daß sie es im allgemeinen kaum über 4—8 Monate hinaus bringen. Vereinzelte Fälle freilich beweisen auch das Gegenteil; so hat z. B. eine auf der Insel Juist markierte Möve ein Alter von fünfzehn Jahren erreicht. Die Wanderzüge der Möven führen für gewöhnlich unmittelbar in südlicher Richtung, meist nach Tirol, Ungarn und Italien, aber auch nach Spanien und selbst nach Algier. Hier ist, in 2500 Kilometer Entfernung, die am weitesten von ihrer Brutstätte erlegte Möve zu verzeichnen. Bei diesen Wanderungen bildet besonders der Rhein eine beliebte Zugstraße. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß die auf dem Wörther See in Bayern ausgebrüteten Möven, statt den direkten Weg nach dem Süden einzuschlagen, zunächst in nördlicher Richtung wandern, und zwar dem Laufe der Oder folgend; erst vom nördlichen Deutschland aus treten sie dann auf dem bezeichneten Wege ihren Flug nach dem Süden an.

Der Rübenbauverband Grevenbroich und die Zuckerfabriken.

Auf einer am 27. März stattgefundenen Tagung des Rübenbauverbandes Grevenbroich machte der Vorsitzende, Gutsbesitzer Velden, die Mitteilung, daß die Firma Pfeiffer u. Langen die Gilbacher Zuckerfabrik von der Firma Gebr. Schwengers gekauft habe, die jetzt noch Inhaberin der Fabriken Wevelinghofen, Ameln und Dormagen sei. Im Besitz der Firma Langen u. Pfeiffer seien jetzt sechs Zuckerfabriken. Die Firma Schwengers habe, wie Direktor Commer mitteilte, ihren Beiräten erklärt, das alles, was gesetzlich gefordert werden könne, auch bezahlt werde. Die für den 23. bezw. 24. März erwarteten Schwierigkeiten der Firma Schwengers seien durch die Arbeit des Beirates verhütet worden. Dadurch, daß die Firma Pfeiffer u. Langen an so vielen Zuckerfabriken beteiligt sei, sei für die rübenbauenden Landwirte die Lage noch kritischer wie früher bei den Syndikaten, und diese Firma könne schließlich die Rübenpreise diktieren.

Um dies zu vermeiden, müsse der einmal eingeschlagene Weg (Erwerb oder Errichtung einer eigenen Zuckerfabrik) fortgesetzt werden, da man mit einem gewissen Quantum Rüben und dem schon gezeichneten Kapital überall ankommen könne. Alle Gläubiger der Gilbacher Zuckerfabrik würden vollauf befriedigt, auch bezüglich der Zinsen. Für die Gründung einer eigenen Zuckerfabrik sind allein im Kreise Grevenbroich schon über 100 000 Mark gezeichnet, und in den Nachbarkreisen zeige sich ebenfalls ein reges Interesse durch Zeichnungen ansehnlicher Beträge. Auch der Präsident der Landwirtschaftskammer habe seine Unterstützung zugesagt. Es sei allerdings fraglich, ob die Gilbacher Zuckerfabrik noch in diesem Jahre in Betrieb kommen werde. — Aus diesen Angaben ersieht man, daß man in den Kreisen der Landwirte ernstliche Absicht hegt, durch Errichtung einer eigenen Zuckerfabrik Einfluß auf die Rübenpreise zu gewinnen.

„Ist er nicht fein geraten?

O, wie herrlich!

Aber nun probieren Sie bitte, ob er Ihnen auch schmeckt!

Dieser liebenswürdigen Aufforderung der siegesgewissen Gastgeberin wurde sofort entsprochen und festgestellt, daß der Kuchen ganz vorzüglich schmeckte. Wieder einmal, wie schon so oft, hatte **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** das gute Gelingen geliefert und dieser wirklich praktischen Hausfrau allseitige Anerkennung eingetragen. (Aus dem Leben erzählt.)

Auch **Sie** ernten solchen Beifall, wenn Sie die Ihrigen mit einem prächtigen **Oetker-Kuchen** erfreuen.

Ein vorzüglicher Backapparat mit dem Namen „Küchenwunder" — auf der 3. Umschlagseite des Oetker-Rezeptbuches abgebildet — verschafft Ihnen den weiteren Vorteil, auf offener Gasflamme bei sparsamstem Verbrauch viele Kuchen backen zu können, wenn Ihnen ein Backofen nicht zur Verfügung steht oder wenn Sie auf größte Sparsamkeit Wert legen. Dieser Apparat ist in meiner Versuchsküche ausprobiert und für gut befunden.

Verlangen Sie die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war Besuch da: der neue Nachbar, Baron Vultach, der die Verklinsche Besitzung gekauft hatte. Bei seinem Antrittsbesuch hatte die Gräfin gefunden, daß er ein ganz charmanter junger Mann sei, der ihr manchesmal über die Lengefelder Langeweile hinweghelfen könnte, um so mehr, da er nach seiner Aussage sehr gern Tennis spielte, was Lella mit Freuden begrüßte.

Das zum zweiten Male frisch eingefüllte Teewasser begann schon wieder zu sieden, als die Gräfin Allwörden im lebhaften Geplauder mit Baron Vultach aus dem Park kam, beide ganz in Weiß, den Tennisschläger in der Hand. Sie sahen sehr erhitzt aus. Gräfin Lella machte ganz den Eindruck eines jungen Mädchens in dem kurzen Kleide und dem heruntergebogenen Panama.

Lore goß den Tee auf, während die beiden langsam die Freitreppe heraufschritten.

Baron Vultach stutzte bei ihrem Anblick; er sah sie zum erstenmal und wußte nicht, wer sie war. Respektvoll verneigte er sich, da sie einen so durchaus vornehmen Eindruck machte.

Die Gräfin runzelte die feinen Brauen, denen sie mit dem Stift etwas nachgeholfen hatte, als sie die junge Erzieherin am Teetisch hantieren sah.

„Wo ist Betty?" fragte sie kurz, dabei mit einer herrischen Gebärde Lore ihr Racket hinreichend.

„Betty hat sich vorhin in die Hand geschnitten, Frau Gräfin, und hat mich gebeten, ihre Stelle zu vertreten."

„Jean ist doch da."

„Jean hat den Herrn Grafen um Erlaubnis gebeten, ins Dorf zu gehen, und da —"

„Schon gut! Wozu hat man da Personal." Lella lachte kurz und unwillig auf. „Nehmen Sie Platz, Baron — da — mir gegenüber."

Leo Vultach drückte seinen hageren Körper in den Peddigrohrsessel und richtete seine runden Pudelaugen in unverhohlener Bewunderung auf das junge Mädchen, das die Gräfin und ihn bediente.

„Sagen Sie dem Herrn Grafen Bescheid, daß wir ihn zum Tee erwarten, bringen Sie mir einen Schal und bleiben Sie bei den Kindern," sagte Gräfin Lella nun zu Lore.

Baron Leo Vultach war zu klug, um nach Lore zu fragen. Er wußte, daß man vor einer schönen, eitlen Frau kein Interesse für eine noch schönere zeigen durfte — besonders, wenn diese in untergeordneter Stellung war, wie das junge Mädchen hier; anscheinend die Erzieherin der Allwördenschen Kinder. Um die lohnte es sich wahrhaftig schon, hierher zu kommen . . .

Mit ihren weißen, kleinen Händen bediente ihn Lella; sie warf ihm so kokette, schmachtende Blicke zu, daß er ihre Finger festhielt und einen leisen Kuß darüber hauchte.

„Sie verwöhnen mich armen Junggesellen, Gräfin."

„Es liegt ja an Ihnen, diesem bedauernswerten Zustand ein Ende zu machen, Baron."

„Ich habe sie noch nicht gefunden, die eine, die mir als Ideal vorschwebt," erwiderte er mit einem beredten Blick auf Lella. Jetzt kam Graf Allwörden herbei und begrüßte ihn. Eine oberflächliche Unterhaltung entspann sich. Dem Grafen sagte der junge, blasierte Vultach wenig zu, und es war ihm gar nicht angenehm, daß seine Frau einen regen, nachbarlichen Verkehr mit ihm pflegen wollte, um so weniger, da er nicht verheiratet war.

Doch als er diese Gedanken Lella gegenüber geäußert, war sie heftig geworden und hatte ihm erklärt, daß sie nach ihrem Willen handeln würde. Er, Ottokar, gönne ihr nur diese Abwechslung nicht. Sie sei froh, zum Tennisspiel endlich einen Partner gefunden zu haben, denn Ottokar sei allerdings dafür zu alt, er müsse bedenken, daß sie achtzehn Jahre jünger als er wäre — und da war sie wieder bei dem beliebten Thema angekommen. Wieder fügte er sich und duldete einen ihm unsympathischen Mann an seinem Tisch, nur um des häuslichen Friedens und der Ruhe willen.

Lella war vergnügungssüchtig, und sie verlangte täglich nach Abwechslung, nach Bewunderung und Huldigung ihrer Schönheit. Des Gatten war sie längst überdrüssig geworden. Der alternde Mann flößte ihr nur Ungeduld ein und Mißmut. — Wenn er sich wenigstens nicht so gehen lassen wollte! Die Haltung seiner sonst so vornehmen Gestalt entbehrte jetzt ganz der Straffheit. Wie saß er müde in sich zusammengesunken, mit vorgeneigten Schultern da! — —

Leo Vultach war von tadelloser Eleganz — vom peinlich gezogenen Scheitel durch das spärliche Blondhaar bis zu den lila seidenen Strümpfen in den weißen Tennisschuhen. Der lila seidene Gürtel, die gleichfarbige Krawatte, das seidene Taschentuch, alles paßte zusammen. Lella liebte diese sorgfältige Eleganz an den Männern — ihr Gatte erschien ihr in dem Samtjackett, das er meistens trug, veraltet und lächerlich.

Die Einladung der Gräfin, zum Abendbrot dazubleiben, lehnte Baron Vultach für dieses Mal dankend ab. Er versprach dagegen, schon morgen wieder zum Tennisspielen zu kommen. Man wollte das schöne Wetter ausnützen.

Am Sonnabend kam der Legationsrat, jubelnd von den Kindern begrüßt, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ihn von der Bahn abzuholen.

Erst zum Tee sah er Lore und begrüßte sie in keiner gehaltenen Weise. Und er gewahrte den Funken der Freude, der unbewußt in ihren Augen aufsprang, als er zur Begrüßung ihre Hand in der seinen hielt — ein warmes, weiches Gefühl quoll in ihm auf, wie immer, wenn er dieses junge, schöne Geschöpf vor sich sah. Sie hatte ihm gefehlt — er fühlte es ganz deutlich — er hätte sie immer um sich haben mögen!

Den Kindern hatte er allerlei mitgebracht, und Schwägerin Lella war sehr erfreut über die ausgesucht feine Bonbonniere und den neuen Roman, die er ihr überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Stadt und Land.

April.

April — er ist des Frühlings Feldmarschall
Und kommt den rauhen Winter zu vertreiben,
Rings jubelt ihm entgegen Sang und Hall
Doch er stürmt weiter, mag nicht rastend bleiben.
Bald liegt Natur gehüllt in Wolken grau,
Dann plötzlich naht die Sonn mit warmem Segen,
Das Firmament erstrahlt im lichten Blau,
Da wieder Wolken — rauschend rinnt der Regen
So ist der wetterlaunische April,
Doch liegt ein tiefer Sinn in seinem Walten,
Merk auf, o Mensch, was er Dir sagen will,
Dem Mutigen nur bleibt das Glück erhalten.

Adolf Dreßler, Radolfzell

Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft m. b. H.

* Wie uns die Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft m. b. H. mitteilt, tritt am 1. April 1926 auf allen von ihr befahrenen Strecken der Sommerfahrplan in Kraft. Er weist gegenüber dem Winterfahrplan erhebliche Verbesserungen auf.

Auf der Strecke Düren-Jülich stellt gemäß getroffener Vereinbarung die Post mit Ende März den Betrieb ein. Infolgedessen sind dort vor der Verkehrsgesellschaft neue Wagen eingelegt, sodaß sowohl der Arbeiter- als auch der Schülerverkehr bewältigt werden kann. Wochentags besteht eine sechsmalige, Sonntags eine viermalige Verbindung nach jeder Richtung.

Die Strecke Jülich-Erkelenz hat dreimalige durchgehende Verbindung mit teilweise sofortigem Anschluß in Jülich nach Düren und Eschweiler und in Erkelenz nach Immerath. Die Strecke Erkelenz nach Immerath wird mit dreimaliger Verbindung in Betrieb genommen.

Neu aufgenommen ist auch der Verkehr Jülich-Rödingen-Bedburg. In Bedburg besteht günstiger Zuganschluß nach Düsseldorf in folgendem Plan: Ab Jülich 10 Uhr 10, an Bedburg 11 Uhr 15, ab mit Staatsbahn 11 Uhr 23; Düsseldorf an 12 Uhr 31. Sonst dient die Strecke dem Nahverkehr Höllen-Rödingen-Jülich mit Verlängerung über Pattern nach Eschweiler. Auf letzterer Strecke verkehrt ein weiterer Wagen ab Jülich 3 Uhr 10, an Eschweiler 4 Uhr 05, Rückfahrt ab Eschweiler 6 Uhr 20, an Jülich 7 Uhr 10. Die Preise auf dieser Strecke sind neu geregelt.

Den Freunden der Eifel wird die Eröffnung der Linie Kreuzau-Nideggen-Berg (die Post stellt den Verkehr am 1. April ein) eine freudige Ueberraschung sein. In Kreuzau ist Anschluß an Staats- und Kleinbahn gewährleistet. Zu Sonderfahrten steht ein Wagen in Nideggen zur Verfügung der Kurverwaltung bezw. der Hotelliers, an die man sich im Bedarfsfalle wenden wolle. Sonntags verkehrt abends 9 Uhr 40 ab Nideggen ein Wagen, der bis Düren Bahnhof durchgeführt wird, ebenso 10 Uhr 05 ab Bahnhof Düren durchgehender Wagen nach Nideggen und Berg.

Ein Taschenfahrplan, aus dem alles Nähere ersichtlich ist, wird noch in dieser Woche unserer Zeitung beigelegt.

Landwirtschaftliche Schule Jülich.

✡ Als letzte Lehrbesichtigung im vergangenen Winterhalbjahr stattete die Landwirtschaftliche Schule der Städtischen Molkerei Jülich einen Besuch ab. Herr Molkereiverwalter Wood begrüßte die Schule und gab anschließend einen Ueberblick über die Technik des Molkereiwesens. Besonders wies er auf das in seiner Molkerei angewandte Momentpasteurisieren hin, bei dem durch kurzes Erhitzen der Milch auf 95 Grad etwaige Krankheitserreger abgetötet werden. Eine Folge dieses zu Lieferung einwandfreier Milch im Großen notwendigen Verfahrens ist die für die Hausfrauen wenig erfreuliche Tatsache, daß die pasteurisierte Milch nicht mehr aufrahmt, ohne daß allerdings der Fettgehalt zurückgeht. Die Besichtigung der Molkerei zeigte, daß in der Molkerei Wert gelegt wird auf eine saubere und einwandfreie Behandlung der Milch.

—* **Wetterbericht.** Der Regen hat aufgehört und das Wetter ist (vorübergehend, sagt die Aachener Wetterwarte) wieder kälter geworden. Das Thermometer stieg gestern bis 10 Grad und fiel diese Nacht auf 1 Grad. Im Freien hat es gereift und stellenweise leicht gefroren.

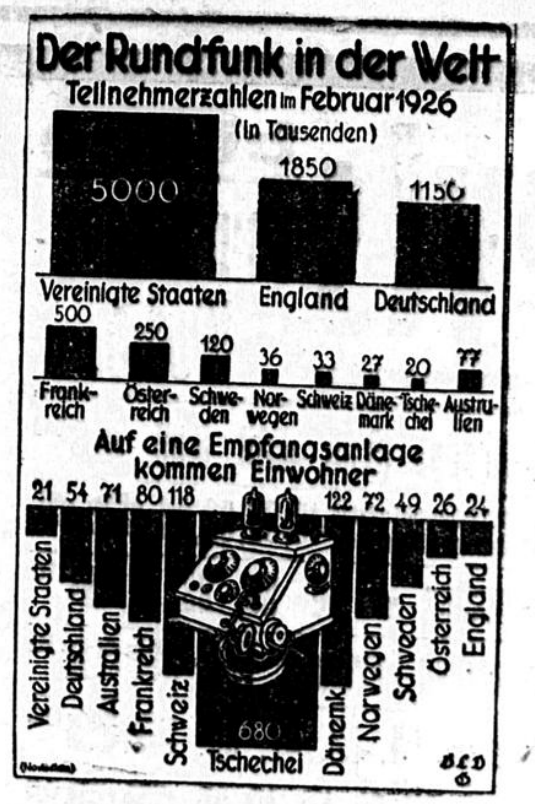
Sonnenaufgang 6,13 Uhr, Untergang 7,02 Uhr, Mondaufgang 9,17 Uhr abends, Untergang 7,26 Uhr morgens.

—* **Karfreitag.** Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Jülicher Kreisblatt am Karfreitag nicht erscheint.

Wp. **Lobberich**, 30. März. (Durch heißen Kaffee verbrannt.) Hier hat sich ein 10 Monate altes Kind der Eheleute Beyen, das eine Kanne heißen Kaffee umwarf, derartige Brandwunden zugezogen, daß es bald darauf unter gräßlichen Schmerzen starb.

Wp **Köln**, 30. März. (Bestrafter Räuber.) Der Dieb, der am hellen Mittage aus den Kassenräumen der hiesigen Hauptsparkasse 24 500 Mark geraubt hatte und damit durch das Fenster gesprungen, aber von einem ihm verfolgenden Beamten gefaßt worden war, wurde vom hiesigen erweiterten Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Sparkasse erhielt den Betrag bis auf 2100 Mark zurück, die auf der Flucht weggeworfen worden waren.

(*) **Köln**, 30. März. (Selbstmord eines Unterprimaners.) Ein Unterprimaner einer hiesigen höheren Lehranstalt, der nicht versetzt wurde, erschoß sich heute morgen im Flur der Anstalt während der Pause.



Der Rundfunk in der Welt.

Der deutsche Rundfunk, der am 29. Oktober 1923 aus der Taufe gehoben wurde, hat sich überraschend schnell entwickelt. Im Februar 1924 wurden bereits 4 666 Teilnehmer gezählt, im Februar 1925: 646 810 und im Februar 1926: 1 150 000. Nach der Zahl der Teilnehmer steht Deutschland an dritter Stelle. Nach der Zahl der Empfangsanlagen im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl wird es außer von Amerika und England noch von Oesterreich übertroffen und steht an vierter Stelle. Einschließlich Königswusterhausen, dem Sender für Gesamtdeutschland, besitzen wir zur Zeit 20 Rundfunksender. Ganz Europa verfügt über 98 Sender, die hauptsächlich auf den Wellen von 200 bis 600 Meter arbeiten, in welchem Bereich 98 Wellen untergebracht werden können.

Wp. **Siegburg**, 30. März. (Tagung des rheinischen Handwerkerbundes.) Am Osterdienstag den 6. April hält der rheinische Handwerkerbund seine Frühjahrsversammlung hier im Hotel Stern ab. Sie beginnt um 3 Uhr nachmittags. Zunächst beschäftigt sich der Bund mit der Stellung des Handwerks zu den Beratungen und Beschlüssen des preußischen Abgeordnetenhauses, worüber Landtagsabgeordneter Kölges-Mülheim-Ruhr berichten wird. Danach wird Reichstagsabgeordneter Th. Esser-Euskirchen über allgemeine Handwerkerfragen mit besonderer Berücksichtigung der Reichsgesetzgebung sprechen.

MTB. **Erfurt**, 30. März. Wegen Schändung des alten israelitischen Friedhofes ist heute vom Großen Schöffengericht in Erfurt gegen die Wikingbündler Robert Bartolomä und Walter Landin auf je 2½ Jahre Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden. Ein anderer Mitschuldiger wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

⊙ **Berlin** 31. März. (Telegramm.) Die Frau des Kellners Arndt in Berlin-Südende brachte drei Mädchen zur Welt. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Das Ehepaar ist seit sechs Jahren verheiratet, und die Drillinge sind seine ersten Kinder.

⊙ **Berlin**, 31. März. (Telegramm.) Die Gastwirtswitwe Roloff wurde unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Im Herbst vorigen Jahres starb plötzlich der Gastwirt Roloff und kurze Zeit darauf verbreitete sich das Gerücht, die Frau, die mit einem Knecht Beziehungen unterhielt, habe ihren Mann vergiftet. Der Staatsanwalt ordnete die Obduktion an. Die Untersuchung ergab, daß Roloffs Tod durch Vergiftung mit Blausäure eingetreten ist. Die Frau und der Knecht wurden verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Greifswald eingeliefert.

(*) **Dresden**, 30. März. (Die Mordtaten einer Volksschullehrerin.) In Glauchau hat die 26jährige Volksschullehrerin Charlotte Barth ihren Vater Theodor Barth und ihren 14jährigen Bruder Franz Barth, während diese schliefen, erschossen und sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich verletzt. Die Täterin selbst ist so schwer verletzt, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen wird. Die Beweggründe für diese Tat, die eine sehr geachtete bürgerliche Familie in Glauchau betroffen hat, scheinen sich jetzt aufzuhellen. Die Lehrerin Charlotte Barth war Anhängerin der kommunistischen Schulreform. Vor etwa vier Jahren wurde ihr eine Versuchsklasse an einer Schule in Glauchau zur Verfügung gestellt. In ihrer Klasse hatte sie etwa 20 Kinder, Jungen und Mädchen, deren Eltern meistens linksradikaler Richtung waren. Mehr als zwei Jahre konnte sie ungestört ihre Schulmethode praktisch erproben, und während dieser zwei Jahre konnten die Kinder das tun, wozu sie Lust hatten. Der Wille der Mehrheit der Kinder entschied. So konnte es vorkommen, daß die Kinder erklärten, sie hätten heute überhaupt keine Lust zum Schulunterricht, worauf sie dann nach Hause geschickt wurden. Vor etwa einem Jahre mußte Charlotte Barth aber selbst die Feststellung machen, daß ihr die ganze Klasse, namentlich die Knaben, über den Kopf gewachsen waren, obwohl sie die ärmeren Kinder auch mit Geld unterstützte. Schließlich wurde auf den Antrag der linksradikalen Elternschaft selbst die Versuchsklasse aufgehoben weil die Kinder zwar einen starken Eigenwillen zeigten, in den Schulfächern aber erschreckende Unkenntnis aufwiesen. Unermüdlich aber verteidigte Charlotte Barth weiter ihre Schulideen und wollte eine sogenannte Schulfarm einrichten. Die Behörden aber lehnten ihren Antrag ab, und ihr Vater weigerte sich ebenfalls, zur Deckung der Kosten für die Schulfarm eine Hypothek aufzunehmen. Nach dem Fehlschlagen ihrer Pläne erlitt sie einen Nervenzusammenbruch; sie wurde zu Weihnachten beurlaubt. Ihre Eltern und drei Geschwister hatten für ihre Ideen kein Verständnis, worüber sie in ihrem Tagebuche große Enttäuschung äußerte. Mit dem Plan, ihren Vater und ihren Bruder zu erschießen, muß Charlotte Barth schon lange umgegangen sein, denn sie hatte sich auswärts einen Revolver gekauft.

WTB. **Traunstein**, 30. März. (Telegramm.) Der Schuhmacher Jakob Huber, der am Allerseelentag 1925 das sieben Jahre alte Pflegekind eines Gastwirtes in seiner Wohnung vergewaltigt und dann getötet hatte, wurde heute zum Tode verurteilt.

✕ **Paris**, 30. März. (Telegramm.) In der Nähe von Rouen fuhr ein Automobil gegen ein Haus. Es wurde dabei vollständig zertrümmert. Die Insassen, ein Ehepaar mit zwei Kindern und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Getreide- und Futtermittel-Börse vom 30. März.

(Die Preise verstehen sich in Reichsmark für die 100 Kilo, Frachtlage Köln.)

	30. 3.	26. 3.
Weizen, inländ.	27,80 28,00	27,40 27,60
" ausländ.	29,00 33,00	25,75 32,75
Roggen, inländ.	18,50 18,80	17,70 18,20
" ausländischer	22,00 23,00	21,75 22,75
Hafer, hiesiger	17,50 18,50	17,00 18,00
" norddeutscher	—	—
" ausländischer	19,00 22,00	18,50 21,50
Futtergerste, ausländ.	17,00 25,00	16,75 17,60
Wintergerste, inländ.	17,00 25,00	16,75 17,00
Sommergerste, intl.	18,75 19,50	15,50 19,25
Mais, grober	17,80 18,20	17,50 18,00
" kleiner	20,00 21,50	20,60 21,50
Raps, prima trocken	—	—
Roggenmehl 70% intl.	25,75 26,50	25,75 26,50
" 70%	28,25 29,00	27,75 28,50
Weizenmehl 70% intl.	37,50 38,50	37,00 38,00
" 70%	39,00 39,75	38,50 39,25

	30. 3.	26. 3.
Kleie, brutto mit Sack	10,00 13,00	10,00 13,00
Ackerbohnen	—	—
Rückkuchen, lose	13,00 13,50	13,00 13,50
Palmkuchen, lose	12,00 13,25	12,00 13,25
Leinkuchen, lose	20,50 21,00	20,50 21,00
Leinmehl	21,00 21,50	21,00 22,50
Sojaschrot, dr. m. S.	19,00 19,50	19,00 19,50
Trockenschnitzel	9,50 10,00	9,50 10,00
Zuckerschnitzel, lose	11,75 13,75	11,75 13,75
Wiesenheu, intl. lose	8,00 9,00	8,00 9,00
" intl., gepreßt	9,50 10,50	9,50 10,50
Kleeheu, inländ.	8,50 10,50	8,50 10,50
" ausländ.	9,00 11,00	9,00 11,00
Roggenstroh, gepreßt	3,20 3,60	2,90 3,20
Weizenstroh, gepreßt	3,20 3,60	2,90 3,20
Haferstroh, gepreßt	3,20 3,50	3,00 3,30
Roh-Melasse	5,50	5,50

Das kleiner werdende Angebot in allen Getreideartikeln bewirkte anziehende Preise. Die Haltung für Getreide und Futtermittel blieb ruhig.

Wp. **Köln**, 30. März. (Vom Hauptmarkt.) Da jetzt frisches Gemüse, wie Salat usw. aus Holland und Frankreich in größeren Mengen eintrifft, das bei geringem Absatz dem Verderben anheimfällt, so wird in Zukunft an allen Sonn- und Feiertagen die Markthalle von 6—9 Uhr morgens geöffnet werden. Ausgenommen soll nur der erste Oster- und Pfingsttag sein. Auch am Karfreitag wird die Halle nur von 6—9 Uhr morgens geöffnet. Der nächste Hauptmarkt ist auf Donnerstag verlegt. Heute waren die Zufuhren in allen Erzeugnissen reichlich. Der Verkauf wickelte sich flott ab, da die Nachfrage groß war. Für manche Artikel zogen die Preise an. Spinat war besonders begehrt und kostete 30—35 Pfennig, Rosenkohl 40, Feldsalat 35—50 Pfennig das Pfund. Heute waren auch aus Italien neue Kartoffeln eingetroffen, die zu 28—30 Pfennig das Pfund im Korb verkauft wurden; hiesige alte Kartoffeln kosteten 3,20—3,50 Mark, Nieren 7—7,50 Mark der Zentner. Seefische und Geflügel gab es genügend. Butter kostete 2—2,20 Mark das Pfund, Eier 9 bis 13 Pfennig das Stück.

Herabsetzung der Habenzinsen für täglich fällige Guthaben

WTB. **Köln**, 30. März. (Telegramm.) Die Bankenvereinigung für Rheinland und Westfalen hat beschlossen, mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes die Habenzinsen für täglich fällige Guthaben und zwar sowohl der Bankierkundschaft als auch der übrigen Kundschaft gegenüber mit Wirkung vom 1. April ab wie folgt zu regeln: in provisionsfreier Rechnung 3½ Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung 4 Prozent.

Vereinskalender.

Jünglingskongregation. Heute 7,30 Uhr: Wichtige Versammlung der Bezirksvorsteher. Alle müssen erscheinen.

Gesangabteilung der Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Gesangstunde in der Pfarrkirche.

Sollen Deine Kinder gedeihen — so gib ihnen Kathreiners Malzkaffee!

Romane in großer Auswahl. Buchhandlung Jos. Fischer.

Altbewährte Privatkrankenkasse sucht für Bezirk Jülich-Eschweiler Provisionsvertreter. Evtl. Inkasso. Briefe an Hennes, Aachen, Lochnerstraße 59.

Neueste Mode-Zeitschriften einzeln zu haben. Buchhdlg. Jos. Fischer

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh gegen 8 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herrn David Moses

nach langer tückischer Krankheit im Alter von 66 Jahren zu Sich zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen
Frau David Moses,
Albert Moses,
Frau Rosa Hertz geb. Moses,
Betty Moses,
Max Hertz,
Frau Jettchen Moses geb. Baum
und 4 Enkel.

Linnich, den 30. März 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag den 2. April, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause Roerdorferstraße 42 aus statt.

Zur Handelsregistereintragung Nr. 17 H. R. A. **Daniel Capell senior, Jülich:** Die Firma ist erloschen.

Jülich, den 27. Februar 1926.

Amtsgericht.

In das Handelsregister A unter Nr. 221 wurde heute folgendes eingetragen: Firma **Hermann Bücker, Jülich,** Inhaber Hermann Bücker, Kaufmann in Jülich, Marktstraße 6.

Jülich, den 10. März 1926.

Amtsgericht.

Zur Handelsregistereintragung Nr. 200 H. R. A. **Weingartz & Bücker, Jülich:** Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Liquidation beendet und die Firma erloschen.

Jülich, den 10. März 1926.

Amtsgericht.

Die Geschäftsaufsicht über das Vermögen des Kaufmannes Josef Neulen zu Aldenhoven ist beendet, nachdem der Beschluß vom 12. Februar 1926 über die gerichtliche Bestätigung des abgeschlossenen Zwangsvergleichs die Rechtskraft erlangt hat.

Aldenhoven, den 25. März 1926.

Amtsgericht.

Wir bieten an

zur Frühjahrssaat:

Krafftis rhein. Weißhafer,
„ „ Gelbhafer,
Beseler II.,
Saatkartoffeln
v. d. Saatstelle und der L.-Kammer,
Niederrhein. Rotkleesamen,
Weißkleesamen, Futterrübensamen pp.
Alle Futtermittel auf Lager.
Maisarin (Maiszuckermehl),
Maizena (Maisölkuchenmehl),
Palmkuchen, Erdnußkuchen, Zuckerschnitzel, Kleien, Mais rc.
Alle Sorten Kunstdünger am Lager.

Erster Tage weiter eintreffend
je 1 Waggon **Leunasalpeter,** Kalkstickstoff und **Hedrichkainit.**
Bestellungen nimmt entgegen

Landw. Bezugs- und Absatzvereinigung
Lager Jülich u. Aldenhoven
H. Candels.

Empfehle den bekannten

Limburger,

vollfett.

Wilh. Breuer große Rurstraße 18.

Weyls billige Confektions-Woche.

Prima Strick-Anzüge	13.50, 9.50, 8.80,	**5.50**
Kieler Anzüge aus reinwollenem Ia. Marine-Offiziertuch	48, 39, 32, 28,	**24**
Kommunion-Anzüge	Mk. 35, 29, 22,	**15.00**
Herren- u. Burschen-Anzüge	Mk. 95, 78, 57, 38,	**28.00**
Damen-Mäntel	Mk. 68, 52, 47, 36,	**28.00**
Jacken-Kleider	Mk. 95, 68, 59, 47, 35,	**29.00**
Taillen-Kleider . .	Mk. 45, 39, 29, 15,	**9.50**

Special-Putzgeschäft
für
Damenhüte ✦ Kinderhüte
Trauerhüte.
Umarbeiten von Hüten.
Änny Wynands, Eschweiler, Grabenstr. 36.

Hellmann's

!! billige Osterwoche !!

Von heute ab täglich: Von heute ab täglich:

Großer Fischverkauf.

Bekannt feinste Qualitäten, billigste Preise!!

ff. Kabeljau im Schnitt, Pfund von **38** Pfg. an
Grüne Heringe 3 Pfd. 50
Bratschellfisch Pfd. 30
Gew. Stockfisch Pfd. 50
Goldbarsch o. K. „ 55
Schollen „ 75
Salm, wie Rheinsalm im Schnitt Pfd. nur 2,50
Großer lebendfrischer **Kochschellfisch** Pfd. nur 60 und 80 Pfg., auch

ff. holländ. Angelschellfisch und Kabeljau.

Süsse Monnikendamer
Bratbückinge,
Stück 10, Dutzend 1,10
ff. holländ. Sardellen Pfd. nur 1,—, ¼ 30 Pfg.

Rohesser, 2 Stück 35
Heringe in Gelee, Kronsardinen, Bratheringe lose und in Dosen.
ff. holl. Salzheringe 10 Stück 70 und 1.10

Oelsardinen zu 35, 45, 55, 65, 90 usw., Ostsee-Filet-Heringe, in Mayonnaise, Salm, Sardellen, Kronenhummer, Krabben, geräucherter Edellachs und sonstige Delikatessen.

Im Kleinen — Käse — Im Großen

ff. Edamer, saftig und fett	Pfd. nur **90 Pfg.**
ff. Holländer, saftig und fett	
Edamer vollfett, der feinste	Pfd. 1,30 und 1,40
Holländer, vollfett, der feinste	„ 1,50 und 2,00
Alter Holländer (Maiware)	Pfd. 2,30
Feinster Chester, vollfett	Pfd. 1,90, ¼ 50 Pfg.
ff. Emmenthaler (Chesterform)	Pfd. 2,10, ¼ 55 Pfg.

Ferner: Gervais, Camembert, ital. Klosterkäse Parmesan, div. Frühstückskäschen usw. usw.

Apfelsinen: In feinster u. größter Auswahl: 10 Stück 45, 60, 80, 95 usw.

Mandarinen, Zitronen, Aepfel, Tomaten, Bananen, Trauben, Blumenkohl, Kopfsalat Endivien, Spinat usw.

Ferner auch in **großer Auswahl:**

Obst- und Gemüse-Konserven.

Anzeigen in **alle auswärtigen** Zeitungen besorgt ohne Preisaufschlag schnellstens Buchhandl. **Jos. Fischer,** Jülich.

Damenstrümpfe in größter Auswahl Seide, Macco, Flor, Baumwolle, von **50** Pfg. an
Herren-Socken, prima Seidenflor **1.20**
Erich Hermes, Baierstr. 2.

Ziehung 16., 17. u. 19. April 1926

Kinder-Fürsorge Geld-Lotterie

1301 Gewinne u. 1 Prämie M.

Haupt-Höchstgewinn **120000**
Haupt-Prämiengewinn **50000**
Hauptgewinn **30000**
20000
10000
usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

Lose 1.20 M. Postgebühr u. Liste 30 Pfg.

5 Lose sortiert, einschl. Porto und Liste **6 M.**

erhältlich bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Lotteriegeschäften

Deutsche Lotterie-Emissions-Ges. Berlin W 9, Lennéstr. 4
Postscheckkonto Berlin 13870

Sofas

sowie **alle anderen Möbel** zu herabgesetzten Preisen. Auf Wunsch Teilzahlung sowie Lieferung frei Haus.

Möbelhaus
Adam Schmid,
Rödingen 109.

Auto-decken. **Mülstroh.**

Tapeten.

Vom billigsten bis zum feinsten.
Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6.

Feinstes Speiseöl
Essig sowie garant. reinen wohlschmeckenden
Himbeersaft
empfiehlt:
A. Bacciocco,
Schwanenapotheke **Jülich.**

Augenarzt

Dr. Robert Wirtz von der Reise zurück.

Sprechstunden:
9—12½ Uhr, 2—4 Uhr.
Samstags nachmittags keine Sprechstunde.

Uhren-Reparaturen.
G. Minkenberg, Aldenhoven.

Größte Auswahl in

Gardinen

Karl Weck jun.

Sackleinen
und Getreidesäcke vorrätig. **Mülstroh.**

Palmkuchen

(prima Qualität) empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Lambert Matrin,
— Ameln, Fernruf 8. —

Ein schönes, pflastermüdes **Pferd,** welches sich für Landwirtschaft prima eignet, hat spottbillig abzugeben
Pferdehandlung
Joseph Sommer,
Neußerstraße, am Artilleriefahrplatz, Fernruf 276.

Schönes **Mutterkalb** bester Abstammung abzug.
Franz Mequinion, Jülich.

Neueste Nummern

Illustrierte Zeitschriften

(April-Nummern)
vorrätig.
Buchhdlg. Jos. Fischer

NB. Die dieswöchige Berliner Illustrierte Zeitung wird bereits heute ausgegeben